

Nomina Christi

Zur Tradition der Christustitel (2.–16. Jh.)

VON HERMANN-JOSEF SIEBEN S. J.

Grenzen wir unseren Gegenstand zunächst von zwei verwandten Fragestellungen ab! Es geht im folgenden nicht um die *nomina divina* und auch nicht um den *Namen Jesu*. Die *nomina divina* sind spätestens seit dem klassischen Werk *De divinis nominibus* des Pseudo-Dionysius Areopagita (6. Jh.) ein Thema der Theologie. Es gelangt zu seiner höchsten Entfaltung bei Theologen der Hochscholastik¹. Der *Name Jesu* stößt zwar auch schon bei einigen Kirchenvätern auf Interesse, wird aber erst im Hochmittelalter intensiver theologisch bedacht, um schließlich im 15. zu einem Gegenstand einer speziellen Verehrung zu werden². Das Thema der *nomina Christi* ist vergleichsweise älter. Ansätze hierzu finden sich schon im 2. Jahrhundert. In der Theologie des Origenes sind die *nomina Christi* dann von zentraler Bedeutung. In den christologischen und trinitarischen Kontroversen des 4. Jahrhunderts geraten sie in eine Krise und wandern in der Folge immer mehr in andere Bereiche, so die Rhetorik und die Poesie, ab. Bevor es im Zeitalter des Humanismus schließlich zu einer bemerkenswerten Wiederentdeckung kommt, sind die Titel Christi Gegenstand für Sammler und Künstler.

Im Vergleich zu älteren Arbeiten zu diesem Gegenstand³ ist es unser Ziel, auf bisher übersehene einschlägige Texte und Stellen aufmerksam zu machen und zwischen den verschiedenen Formen der Verwendung der *nomina Christi* zu unterscheiden. Wir interessieren uns dabei nicht für einzelne Titel Christi⁴, sondern ausschließlich für Reihen derselben, ganz unabhängig üb-

¹ Vgl. Einzelheiten und Literatur bei A. Solognac, *Les noms de Dieu dans la Spiritualité*, in: DSP 11 (1982) 407–410.

² Einzelheiten und Literatur bei I. Noye, *Nom de Jésus*, in: DSP 8 (1974) 1109–1126.

³ Der römische Bibliothekar und Mitarbeiter bei J. P. Mignes *Patrologia*, der Benediktiner J.-B. Pitra, scheint als erster in neuerer Zeit seine Aufmerksamkeit den *Nomina Christi* gewidmet zu haben, vgl. die Hinweise desselben im *SpicSol*, II, Paris 1855, 45; *Scriptores de praecipuis Christi nominibus*. Einen bedeutenden Beitrag leistete dann der Herausgeber des *Decretum Gelasianum*, E. von Dobschütz, im Zusammenhang seines Kommentars der *Nomina Christi* des genannten Dekrets, vgl. *dens.*, *Das Decretum Gelasianum*, in: TU 38,4 (1912) 21–22 und 241–245. Weiter sind zu nennen A. Stuiber, *Christusepitheta*, in: RAC 3 (1957) 24–29; E. R. Curtius, *Nomina Christi*, in: *Mélanges Joseph de Ghellinck*, II, Gembloux 1951, 1029–1032 (auch in: *Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie*, Bern/München 1960); H. Lausberg, *Nomina Christi*, in: *Archiv für Studien der neueren Sprachen* 193 (1956) 71f; W. Repges, *Die ‚Namen Christi‘ in der Literatur der Patristik und des Mittelalters*, in: *TThZ* 73 (1964) 161–177 (Gesamtüberblick). Besondere Erwähnung verdient A. Stock, in dessen Projekt einer ‚Poetischen Dogmatik‘ den *Nomina Christi* eine zentrale Bedeutung zukommt, vgl. *dens.*, *Poetische Dogmatik*. *Christologie*. 1. *Namen*, Paderborn 1995, 99–130.

⁴ Was einzelne Titel oder Namen angeht, vgl. A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*, I, Freiburg im Brg. 1979, Register 822–823. – Vgl. auch den *Index nominum omnium, quibus S. Patres Christum designarunt in scriptis ordine verborum dispositus alphabetico*, in: *Indices Patrologiae Latinae*, II, Paris 1862, 475–484.

rigens vom genus literarium der Texte, in denen sie vorkommen, seien es nun exegetische Werke oder theologische Traktate oder Gedichte oder Kataloge oder was sonst immer für Texte.

I. *Nomina Christi* im Rahmen des frühchristlichen Weissagungsbeweises

Zwar kommen erste Ansätze von Zusammenstellungen von *nomina Christi* schon im Neuen Testament vor – man denke an ‚Weg‘, ‚Wahrheit‘, ‚Leben‘ (Joh 14,6) oder ‚Bild‘, ‚Erstgeborener‘ (Kol 1,15) – längere Reihen sind aber erst in der frühchristlichen Literatur des 2. und 3. Jahrhunderts zu finden. Gute Beispiele sind auf griechischer Seite Justinus der Märtyrer, auf lateinischer Cyprian von Karthago. Bei beiden Autoren stellen die *nomina Christi* Kurzformeln des sogenannten Weissagungsbeweises⁵ dar, sie fassen dessen Resultate stichwortartig zusammen. Justinus bringt in seinem ‚Dialog mit Tryphon‘ gleich zwei solcher Reihen von *nomina Christi*. Die erste lautet: „Wir sehen ihn in den Erinnerungen der Apostel ‚Sohn Gottes‘ genannt ... er wird auch ‚Weisheit‘ (Spr 8,1 ff), ‚Tag‘ (Ps 117,24), ‚Morgenröte‘ (ἀνατολή) (Zach 6,12), ‚Schwert‘ (Jes 27,1), ‚Stein‘ (Dan 2,34), ‚Stab‘ (Jes 11,1), ‚Jakob‘ (Ps 23,6), ‚Israel‘ (Ps 71,18) und auf verschiedene andere Weise in den Worten der Propheten genannt“⁶. An einer späteren Stelle des gleichen Dialogs ist die Reihe der *nomina Christi* deutlich erweitert: „Aber wer ist der“, heißt es dort, „der da bald ‚Engel des großen Rates‘ und ‚Mann‘ (άνηρ) von Ezechiel genannt wird und ‚Sohn eines Menschen‘ von Daniel, ‚Kind‘ (παῖδιον) von Jesaja, ‚Christus und angebeteter Gott‘ von Jesaja, ‚Christus und Stein‘ von vielen, ‚Weisheit‘ von Salomon, ‚Josef‘ und ‚Judas‘ und ‚Stern‘ von Moses, ‚Morgenröte‘ von Zacharias, ‚Leidender‘ (παθητός) und ‚Jakob‘ und ‚Israel‘ wiederum von Jesaja, ‚Stab‘ und ‚Blume‘ und ‚Eckstein‘ (λίθος ἀκρογωνιαῖος) und ‚Sohn Gottes‘?“⁷

In Cyprians *Testimoniorum libri III ad Quirinum*, einer Sammlung von Schriftbeweisen zu verschiedenen Themen frühchristlicher Theologie, stellen die *capitula* zum zweiten Buch, das der Christologie gewidmet ist, zwar keine Liste von *nomina Christi* im strikten Sinn des Wortes dar, weil es sich einerseits um keine zusammenhängende Reihe wie bei Justinus handelt, andererseits nicht deutlich zwischen dem, was Christus ist, und dem, als was er bezeichnet wird, unterschieden ist. So heißt es einerseits: *Christum unigenitum esse et ipsum esse sapientiam Dei* ... andererseits: *Quod ipse dictus sit ovis et agnus ... quod idem lapis dictus sit*. Stellt man die in den genannten *capitula* vorkommenden Titel Christi jedoch in eine Reihe zusammen, so ergibt sich etwa folgende Liste von *nomina Christi*: Erstgeborener, Weisheit,

⁵ Vgl. A. von Ungern-Sternberg, Der traditionelle alttestamentliche Schriftbeweis de Christo et de Evangelio in der Alten Kirche bis zur Zeit des Euseb von Cäsarea, Halle 1913.

⁶ Dial. 100, 3; Ausg. G. Archambault, Paris 1909, II, 122.

⁷ Dial. 126, 1; ebd. 244–246. – Zur Rechtfertigung dieser Titel oder Namen durch Justinus vgl. die Angaben in der Fußnote der von uns benutzten Ausgabe.

Wort Gottes, Hand und Arm Gottes, Engel und Gott, Gott, Erleuchter und Heiland des Menschengeschlechtes, Sohn Gottes, Gott und Mensch, Sohn des Menschen und Gottes, Mittler zwischen uns und dem Vater, Schaf (ovis) und Lamm (agnus), Stein, Berg, Bräutigam, Richter und König⁸. Der auf die *capitula* folgende Text bietet dann die Zitate aus dem Alten Testament, die in den Augen des Verfassers den Weissagungsbeweis für Christus enthalten, der in den *capitula* stichwortartig zusammengefaßt ist⁹.

Beide Reihen von *nomina Christi*, die bei Justinus und die weniger vollkommene bei Cyprian, kommen in einem wichtigen Punkt überein: sie sind Resultat, Kurzformeln des Weissagungsbeweises, und unterscheiden sich aufgrund dieser biblischen Grundlage nicht unwesentlich von Christusepitheta wie sie auch sonst, z. B. in Christushymnen¹⁰, vorkommen. Wir verstehen im folgenden unter *nomina Christi* nur solche, die von ihren Verfassern ausdrücklich oder mindestens unausdrücklich auf die Heilige Schrift, Altes oder Neues Testament, zurückgeführt werden.

II. *Nomina Christi* in christologisch-soteriologischer Synthese

Origenes ist Erbe der frühchristlichen Theologie, deren Geschäft zu einem guten Teil in der Durchführung des Weissagungsbeweises bestand und die ihr Resultat stichwortartig in der Reihe der *nomina Christi* vorlegte. Der geniale Alexandriner geht nun einen großen Schritt über das ihm überlieferte Erbe hinaus. Erstens erweitert er die Zahl der *nomina Christi* beträchtlich, zweitens bezeichnet er sie mit einem einheitlichen Begriff, drittens unterscheidet er unter verschiedenen Rücksichten verschiedene Kategorien von *nomina Christi* und viertens konstruiert er – und das ist das wichtigste – mit ihrer Hilfe eine Synthese von Christologie und Soteriologie, wie sie seither nicht mehr versucht wurde. Wir dürfen uns im folgenden, was den Beitrag des Origenes zum Thema der *nomina Christi* betrifft, kurz fassen, da wir anderswo ausführlich auf den Alexandriner eingegangen sind¹¹.

Was zunächst die Zahl der von Origenes zusammengestellten *nomina*

⁸ Cyprian, Ad Quirinum II, capitula, CSEL III,1; 60–61.

⁹ Zu diesen frühchristlichen Autoren paßt insofern Aphrahat der Syrer, als er die *nomina Christi* im Zusammenhang seiner Auseinandersetzung mit den Juden zur Sprache bringt. Vgl. Hom. 17,2; FC 5,2; 418: „Für uns jedenfalls steht fest, daß Jesus, unser Herr, Gott ist, Sohn Gottes, König, Königssohn, Licht vom Licht, Ratgeber, Wegführer und Weg, Erlöser, Hirte, Sammler, Tür, Perle und Leuchte. Mit vielen Namen ist er bezeichnet worden.“ – Vgl. auch 17,11; ebd. 429.

¹⁰ Beispiele mit überwiegend nicht aus der Bibel stammenden Bezeichnungen Christi sind der Christushymnus am Schluß des Paidagogos des Klemens von Alexandrien (GCS 12, 291–292; vgl. auch die Neuübersetzung bei Stock 101–102) bzw. der Christushymnus des Gregor von Nazianz (Hymnus ad Christum post silentium Paschae, PG 37, 1325–1327).

¹¹ Vgl. Vom Heil in den vielen ‚Namen Christi‘ zur Nachahmung derselben. Zur Rezeption der Epinoiai-Lehre des Origenes durch die kappadokischen Väter, in: ThPh 73 (1998) 1–28, hier 2–11, ebd. die umfangreiche Literatur zu diesem Thema.

Christi angeht, so sind es an der ersten Hauptstelle¹² in seinem Johanneskommentar 41¹³, an der zweiten, in seiner Schrift *De principiis* 19¹⁴, also eine beträchtlich höhere Zahl als bei Justinus oder Cyprian.

Der Terminus, mit dem Origenes die *nomina Christi* zwar nicht ausschließlich, aber hauptsächlich bezeichnet, lautet ἐπίνοια¹⁵. Die Wahl dieses Terminus ist dabei von dem theologischen Anliegen bestimmt, das er verfolgt. Es geht dem systematischen Denker darum, zwischen der absoluten Einheit und Einfachheit des Vaters und der Vielheit des Geschaffenen ein Mittleres einzuführen, das beides zugleich ist, sowohl eine gewisse Einheit als auch Vielheit. Der Terminus ἐπίνοια, der soviel wie Aspekt oder Begriff bedeutet, erweist sich hierfür als bestens geeignet: Die *nomina Christi* sind ἐπίνοια, d. h. Aspekte, eine Vielzahl von Rücksichten, unter denen der eine Logos den Menschen ‚erscheint‘.

Origenes schert nun diese *nomina Christi* oder ἐπίνοια keineswegs alle über einen Kamm, sondern er unterscheidet unter je verschiedener Rücksicht verschiedene Kategorien. So gibt es *nomina*, die Christus ‚an und für sich‘ zukommen wie Weisheit, Wort, Leben, und solche, die den Fall der Menschen voraussetzen, und die man vielleicht soteriologische ἐπίνοια nennen kann, solche wie Licht, Hirte usw. Unter der Rücksicht der Autorschaft wiederum unterscheidet der Alexandriner folgende Kategorien: erstens *nomina Christi*, die auf Christus selber zurückgehen, zweitens solche, die ihm von Autoren des Neuen Testaments zugeschrieben werden, drittens, solche, die ihm schon die Propheten gegeben haben, und viertens die ihm von Johannes gegebene Bezeichnung Wort bzw. Logos.

Die eigentliche Leistung des Origenes besteht nun darin, die vielen Namen Christi nicht je für sich verwendet, sondern die Vielnamigkeit als solche bedacht und zu einer Synthese von Christologie und Soteriologie ausgebaut zu haben: Die Vielzahl der *nomina Christi* bringt das Heilswerk Christi in seiner Vielgestaltigkeit zum Ausdruck. Die *nomina Christi* bezeichnen die uns von Gott geschenkten Heilsgüter als solche: ‚Ein Gut ... ist das Leben, Jesus aber ist das Leben. Ein anderes Gut ist das ‚Licht der Welt‘, das das ‚wahre‘ Licht ist, und das ‚Licht der Menschen‘, was alles der Sohn Gottes ist. Ein anderes Gut ist unter begrifflicher Rücksicht (κατ' ἐπίνοιαν) außer dem Leben und dem Licht die ‚Wahrheit‘ und ein viertes außer diesen der ‚Weg‘, der zu ihr führt. Unser Heiland lehrt uns, daß er dies alles selber ist, wenn er sagt: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben‘

¹² Kommentar zum Evangelium des Johannes I,19,109–116.

¹³ Licht, Auferstehung, Weg, Wahrheit, Leben, Tür, Hirte, Christus, Herr und Meister, Sohn Gottes, König, Weinstock, Brot des Lebens, Erster, Letzter, Lebender, Alpha und Omega, Pfeil, Gottesknecht, Licht der Völker, Lamm, Lamm Gottes, Mann, Fürsprecher, Sühnung, Sühneopfer, Weisheit und Kraft Gottes, Heiligung und Erlösung, Hoherpriester, Löwe, Jakob, Israel, David, Reis, Blüte, Stein und Wort.

¹⁴ *De principiis* I,2.

¹⁵ Zu diesem Begriff vgl. A. Orbe, *Algunos preliminares históricos de la distinción κατ' ἐπίνοιαν*, Rom 1955.

(Joh 14, 6). Wie sollte das nicht ein Gut sein, wenn Tote die Erde von sich schütteln und auferstehen und sie dies von unserem Herrn erlangen, insofern er ‚Auferstehung‘ ist, er, der gesagt hat: ‚Ich bin die Auferstehung‘ (Joh 11, 25). Doch auch die ‚Tür‘, durch die jemand in die allerhöchste Glückseligkeit eingeht, ist ein Gut. Christus aber hat gesagt: ‚Ich bin die Tür‘ (Joh 10, 9) ... Ein Gut ist die ‚Weisheit Gottes‘, das zusammen mit den Vorgenannten diejenigen ankündigen, deren Füße schön sind (vgl. Jes 52, 7). Doch auch die ‚Kraft‘ Gottes ist als ein achtetes Gut für uns aufzuzählen. Nach dem Vater des Alls dürfen wir Gott das ‚Wort‘ nicht verschweigen; denn auch dieses Gut ist nicht geringer als die übrigen.“¹⁶

Nennen wir, bevor wir auf das Schicksal der *nomina Christi* in theologischen Kontroversen vor allem des 4. Jahrhunderts eingehen, weitere Autoren, die die verschiedenen Titel Christi soteriologisch konzipieren, sei es nun, daß sie darin direkt oder nur indirekt von Origenes abhängen. Hinzuweisen ist hier zunächst auf den Kappadokier Basilius von Caesarea, dessen Abhängigkeit von Origenes bekannt ist. Basilius kommt an zwei Stellen auf die *nomina Christi* zu sprechen, in seiner um 363 verfaßten Schrift Gegen Eunomius und in seiner aus dem Jahre 375 stammenden Schrift ‚Über den Heiligen Geist‘. Er erweist sich an beiden als treuer Rezipient der Epinoiai-Lehre des großen Alexandriners. Die erste lautet: „Als unser Herr Jesus Christus in den Worten über sich selbst die Menschenliebe Gottes und die den Menschen aus der Heilsgeschichte zukommende Gnade offenbarte, bezeichnete er dieselbe mit eigentümlichen Ausdrücken, die auf ihn hin transparent sind (ιδιώματα θεωρούμενα περὶ αὐτοῦ), indem er sich ‚Tür‘, ‚Weg‘, ‚Brot‘, ‚Weinstock‘, ‚Hirte‘ und ‚Licht‘ nannte. Damit wird er nicht zu einem Vielnamigen (πολυώνυμος)¹⁷, denn alle diese Namen beziehen sich nicht auf dasselbe. Etwas anderes nämlich ist mit ‚Licht‘, etwas anderes mit ‚Weinstock‘, etwas anderes mit ‚Weg‘ und etwas anderes mit ‚Hirte‘ bezeichnet. Nein, während er hinsichtlich des Subjektes einer ist, eine einfache und nicht zusammengesetzte Wesenheit, gibt er sich jeweils einen anderen Namen und verwendet Bezeichnungen, die sich voneinander durch ihre Begriffe (ἐπίνοια) unterscheiden. Je nach den verschiedenen Wirkungen und Beziehungen gegenüber dem Gegenstand seines Wohltuns (εὐεργούμενα) gibt er sich verschiedene Namen ... Wer so jeden einzelnen dieser Namen durchmustert, stößt auf eine Vielzahl von Begriffen (ἐπίνοια), während es hinsichtlich des Wesens (οὐσία) nur ein einziges Subjekt (ὑποκείμενον) für sie alle gibt.“¹⁸

Nicht weniger deutlich ist die zweite Stelle aus der Schrift über den Heiligen Geist¹⁹. Bei den beiden anderen Kappadokiern, Gregor von Nazianz

¹⁶ Joh. Kom. I, 9, 52–57; GCS 4, 14–15.

¹⁷ Basilius denkt hier wohl an Götter wie Bacchus oder Artemis, die diesen Beinamen trugen.

¹⁸ Adv. Eun. I, 7; SC 299, 188–189.

¹⁹ Vgl. zu dieser Stelle, nämlich *De spiritu sancto* 8, 17–19, *Sieben*, Vom Heil 13–15 (vgl. Anm. 11).

und Gregor von Nyssa, hat eine durch die neue theologische Situation bedingte Modifizierung der origenischen Epinoiai-Lehre stattgefunden. Die soteriologische Ausrichtung ist viel weniger deutlich erkennbar als bei Basilius.²⁰

In großer Nähe zur soteriologischen Konzeption der *nomina Christi* des Origenes steht dagegen Cyrill von Jerusalem in seiner 10. Katechese. Im Zusammenhang seiner Darlegungen über ‚und an *einen* Herrn Jesus Christus‘ im Glaubensbekenntnis bietet der Bischof von Jerusalem zunächst eine knappe Auslegung von insgesamt 12 Titeln Christi²¹. Dann betont er ausdrücklich, daß die „Bezeichnungen (προσηγορία) zwar viele sind, das Subjekt (ὑποκειμενον) jedoch nur eines ist“²². Schließlich bringt er die soteriologische Ausrichtung der *nomina Christi* in aller Klarheit zur Sprache: „Der Heiland wirkt in den einen auf diese, in den anderen auf jene Weise, wie es eben der Einzelne braucht. Für die, welche der Freude bedürfen, wird er ein Weinstock. Für die, welche eintreten wollen, wird er zur Tür. Denen, welche des Gebetopfers bedürfen, ist er der vermittelnde Hohepriester. Denen, die in Sünden sind, wird er ein Lamm, um sich für sie schlachten zu lassen. Allen wird er alles, doch bleibt er seiner Natur nach, was er ist. Obwohl er bleibt und die wahrhaft unveränderliche Würde der Sohnschaft beibehält, ist er ein trefflicher Arzt und mitfühlender Lehrer, der sich unserer Schwachheiten annimmt.“²³ Darauf daß die hier dargelegte Vielnamigkeit Christi sein vielfältiges Heilswirken bezeichnet und keineswegs im Sinne einer Vielheit von Subjekten verstanden werden darf, hatte Cyrill gleich zu Beginn seiner Ausführungen über die *nomina Christi* hingewiesen²⁴. Soteriologisch konzipierten *nomina Christi*, ob nun in Abhängigkeit von Origenes oder nicht, begegnen wir nicht nur im Osten, sondern auch im Westen, z. B. bei Hieronymus²⁵, Ambrosius²⁶ oder auch Priscillian²⁷.

²⁰ Vgl. hierzu im einzelnen *Sieben*, Vom Heil 15–28.

²¹ Cat. 10, 3–4; PG 33, 661A–C: „(Christus) wird Tür genannt. Nicht jedoch darfst du bei diesem Ausdruck an eine Tür aus Holz denken, sondern an eine vernünftige, lebendige, welche über die Eintretenden entscheidet. Er wird Weg genannt. Nicht ist er ein Weg, auf dem man mit den Füßen geht; er ist der Weg, der zum himmlischen Vater führt. Er wird als Lamm bezeichnet. Nicht ist er ein unvernünftiges Lamm; er ist das Lamm, welches durch sein kostbares Blut die Welt von ihren Sünden reinigt ... Dieses Lamm wird ein andermal auch Hirte genannt, der von sich sagt: ‚Ich bin der gute Hirt‘. Lamm ist er als Mensch, Hirte ist er wegen seiner göttlichen Liebe ... Ein andermal wird Christus Löwe genannt. Nicht ist er ein Löwe, der Menschen frißt; es soll vielmehr durch diese Bezeichnung auf seine königliche Würde, seine Stärke und Kraft verwiesen werden. Löwe wird er genannt im Gegensatz zu dem Löwen, dem Widersacher, der brüllt und die Verführten verschlingt ... Christus wird als Stein bezeichnet. Nicht ist er ein lebloser, von Menschenhänden behauener Stein; er ist ein Eckstein, und wer auf diesen vertraut, wird nicht zuschanden werden.“ Kurz erklärt werden des weiteren Gesalbter, Toter, Menschensohn, Jesus, Sohn. Es folgt der Hinweis auf viele andere Namen des Erlösers.

²² Ebd. 665A.

²³ Cat. 10, 5; PG 33, 665A–B.

²⁴ Cat. 10, 3; PG 33, 661C: „Von *einem* reden wir, damit du nicht, wenn er aufgrund seines Wirkens verschiedene Namen erhält (τὸ πολυώνυμον τῆς ἐνεργείας), in gottloser Weise auf verschiedene Söhne schließest“.

²⁵ Com. in prof. min., in Osee III, 14; CCL 76, 156: *Quomodo enim dominus fit credentibus lu-*

Eine besondere Erwähnung verdient in diesem Abschnitt unserer Untersuchung noch Marius Mercator (5. Jh.). Der Propagator der Augustinischen Gnadenlehre im Osten bietet im Zusammenhang seiner Beweisführung für die Notwendigkeit der Kindertaufe eine Reihe von *nomina Christi*, die mehrheitlich nicht die traditionellen sind, sondern wohl vom Autor selber stammen und Augustins Ausführungen in seinem *De peccatorum meritis*²⁸ stichwortartig zusammenfassen²⁹. In ihrer soteriologischen Ausrichtung kommen die etwa 23 *nomina Christi*³⁰ des Marius Mercator sehr nahe an die ἐπινοιαί des Origenes heran. Ob ein direkter Einfluß besteht, wäre zu prüfen.

III. *Nomina Christi* in den christologischen und trinitarischen Kontroversen vor allem des 4. Jahrhunderts

Wie nicht anders zu erwarten, geraten die vor allem durch Origenes zum Theologumenon avancierten *nomina Christi* seit dem 4. Jahrhundert in die christologischen und trinitarischen Auseinandersetzungen. Beginnen wir mit Arius, der den Streit um die wahre Gottheit des Sohnes ausgelöst hat. In seiner ‚Thalia‘ findet sich folgender Passus: „Die Weisheit existierte als Weisheit durch den Willen des weisen Vaters. Dieser (d. h. der Sohn) wird

men, via, veritas, panis, vinea, ignis, pastor, agnus, ianua, vermis et cetera, sic qui indigemus illius misericordia et peccatorum febris aestuamus, in rorem nobis vertitur, ad quem dicit Jeremias: ros enim, qui a te est, sanitas eorum est. – In seinem Ezechielkommentar (CCL 75, 700) nennt Hieronymus 30 *nomina Christi*, um mit der Bemerkung abzubrechen, daß es zur Aufzählung der übrigen eines eigenen Buches bedürfte. Diese *nomina Christi* befinden sich in der Heiligen Schrift *pro varietate causarum*, mit welcher Formulierung der Kirchenvater auch auf die soteriologische Ausrichtung derselben abhebt.

²⁶ De virg. 16, 99; PL 15, 306C (291D): *Omnia igitur habemus in Christo. Omnis anima accedat ad eum, sive corporalibus aegra peccatis, sive clavis quibusdam saecularis cupiditatis infixis, sive imperfecta adhuc quidem, sed intenta tamen meditatione proficiens, sive multis aliqua sit iam perfecta virtutibus: omnis in domini potestate est, et omnia Christus est nobis. Si vulnus curare desideras, medicus est; si febris aestuas, fons est; si gravaris iniquitate, iustitia est; si auxilium indiges, virtus est; si mortem times, vita est; si caelum desideras, via est; si tenebras fugis, lux est; si cibum quaeris, alimentum est.*

²⁷ Tract. gen.; CSEL 18, 66: (im Anschluß an das Zitat von 1 Petr 2, 6–8) *Ipse (d. h. Christus) namque se intrantibus ianuam, ipse in praeceptis dei ambulans viam, ipse sitiens iustitiae fontem, ipse esurientibus panem, ipse se vineam credentibus posuit in salutem, sicut scriptum est in evangelio (Joh 15, 5).*

²⁸ Vgl. De pecc. mer. I, 26–27; PL 44, 131–140. – Vgl. A. Lepka, L'originalité des repliques de Marius Mercator à Julien d'Eclane, in: RHE 27 (1931) 572–579, hier 578 über die *nomina Christi*. Vgl. jedoch auch O. Wermelinger, M. M., in: DSp 10 (1980) 610–615, hier 613: „Cette variation sur le thème Christus omnia ... n'est qu'une systématisation de la série des testimonia du *De peccatorum meritis* I, 26 à 27, 54, ce qui limite l'originalité reconnue de ce passage par A. Lepka“.

²⁹ Marius Mercator leitet die Diskussion der verschiedenen Titel mit folgender Bemerkung ein: ... *audi, quibus a nominibus cum causis propriis, quae Christus in suis beneficiis humano generi contulit, parvulus facias alienos ipsumque dominum Christum Jesum horum nihil his debere, nihilque praestitisse.* (Liber subnotationum in verba Juliani 8, 8; PL 48, 153B = ACO I, 5, 1; 15).

³⁰ *Vivificator, salvator, illuminator, redemptor, liberator, mediator, (proprius), medicus, reconcilians, circumcisor, pastor, misericors, miserator, testator, consolator, advocatus, adoptans vel adoptator, regenerator, iustificans vel iustificator, (translator) de tenebris ad regnum, mundator seu expiator, deletor chirographi, vita, reficiens et relevans.*

jedenfalls unter unzähligen Begriffen wie Geist, Kraft, Weisheit, Herrlichkeit Gottes, Wahrheit, Bild und Logos gedacht. Begreife, daß er auch als Glanz und Licht gedacht wird.“³¹ Der Passus dürfte belegen, daß Arius nicht nur die allgemein-kirchliche Tradition der *nomina Christi*, sondern die spezifische Vorstellung des Origenes davon kennt. Auf letzteres deutet die Verwendung der beiden Vokabeln ἐπίνοια und ἐπινοεῖν hin. In welcher Weise er und seine Anhänger mit den *nomina Christi* argumentieren, läßt sich aus dem zitierten Passus nicht unmittelbar erheben. Dies ergibt sich jedoch aus anderen Quellen.

Beginnen wir mit Epiphanius von Salamis. Der aufgrund seiner Quellenkenntnisse und -überlieferungen hochverdiente Bischof von Konstantia informiert nicht nur über den ‚Mißbrauch‘ der *nomina Christi* durch die Arianer, sondern auch über die Reaktion der Anhänger des Nicaenums darauf. Für die Arianer, so Epiphanius, gehört die Bezeichnung ‚Geschöpf‘ genau so zu den *nomina Christi* wie Tür, Stein, Säule, Wolke, Löwe, Schaf, Leuchter, Lampe, Sonne, Engel, Wurm, Eckstein, Weg, Stier, junger Stier usw. Alle diese Bezeichnungen gelten ihrer Meinung nach freilich nicht im eigentlichen, sondern nur im übertragenen Sinn (τροπικῶς). Auch das von der Schrift bezeugte ‚Sprößling‘ (γέννημα) ist im übertragenen Sinn zu verstehen. Soweit das Zeugnis des Epiphanius über die Arianer. Wir haben also damit zu rechnen, daß die Arianer als erste bezüglich der *nomina Christi* ausdrücklich feststellten, daß es sich hier nur um figürliche, nicht eigentliche Rede handelt. Das Ziel, das sie mit dieser Feststellung verfolgten, ist klar: Wenn alle Titel Christi nur figürliche Rede sind, dann gelten auch Bezeichnungen wie ‚Sohn‘ oder ‚Sprößling‘, anders als es die Anhänger des Nicaenums wollen, nur im übertragenen Sinn. Das bedeutet im Ergebnis natürlich nichts anderes, als daß Christus nicht mit dem Vater im strikten Sinn des Wortes wesensgleich ist.

Wie reagiert Epiphanius auf diesen ‚Mißbrauch‘ der *nomina Christi* durch die Arianer? Er konzediert ohne weiteres, daß es sich bei den *nomina Christi* um figürliche Rede handelt. Um zu verhindern, daß eine Bezeichnung wie ‚Geschöpf‘ als Titel Christi gelten kann, bestimmt er jedoch näherhin,

³¹ Thalia, Z. 24–27, in: G. Bardy, Recherches sur saint Lucien d’Antioche et son école, Paris 1936, 256: Ἡ σοφία σοφία ὑπέρθε σοφοῦ θεοῦ θελήσει. ἐπινοεῖται γοῦν μυρίας ὄσας ἐπινοίας πνεῦμα, δύναμις, σοφία, δόξα θεοῦ, ἀλήθειά τε καὶ εἰκὼν καὶ λόγος οὗτος. σύνεξ ὅτι καὶ ἀπαύγασμα καὶ φῶς ἐπινοεῖται. – Vgl. G. C. Stead, *The Thalia* of Arius and the testimony of Athanasius, in: JThS 29 (1978) 20–52, hier 22–23 zur Einschätzung der Thalia-Edition Bardys, ebd. 34–35 z. St. und 48–50 Text der ‚Thalia‘ mit Kommentar. Stead 51 rechnet – aus metrischen Gründen – mit der Möglichkeit, daß an der uns interessierenden Stelle weitere *nomina Christi* genannt waren, aber ausgefallen sind. – Bei Athanasius, Contra Arianos II,37; PG 26, 225A, findet sich ein Echo auf die Verwendung der *nomina Christi* durch Arius: „... (die Arianer) sagen, ein anderer sei der eigene und von Natur aus Logos des Vaters, in dem er auch den Sohn gemacht hat, der in Wahrheit Sohn werde nur in Gedanken (κατ’ ἐπινοίαν, gemeint ist: im uneigentlichen Sinn) Logos genannt so wie Weinstock, Weg, Tür und Holz des Lebens“. – Weitere Einzelheiten zur Position des Arius vgl. R. Williams, Arius. Heresy und Tradition, London 1987, 224–225.

was zum Wesen eines solchen Titels Christi gehört. Die betreffende Bezeichnung muß einen ‚Nutzen‘ für uns Menschen beinhalten. M. a. W. Epiphanius rekuriert zur näheren Bestimmung dessen, was ein Titel Christi ist, auf den durch das Bild zum Ausdruck kommenden soteriologischen Aspekt. Er definiert: *nomina Christi* sind Bezeichnungen, die das Heilswerk Christi in bildlicher Rede zum Ausdruck bringen. Diese Definition gilt, so Epiphanius, für die von der Tradition überlieferten *nomina Christi*, nicht jedoch für die von den Arianern ins Spiel gebrachte Bezeichnung ‚Geschöpf‘ oder ‚Sprößling‘³².

Epiphanius hatte bei seinem Referat über die Position der Arianer hinsichtlich der *nomina Christi* keinen Anhänger dieser Häresie mit Namen genannt. Einen solchen lernen wir durch ein von Athanasius von Alexandrien überliefertes Fragment kennen, in dem ebenfalls von *nomina Christi* die Rede ist. Der große Vorkämpfer für den nicaenischen Glauben schreibt hier Asterios dem Sophisten³³ folgende Position zu: „Entsprechend ihren eigenen Erfindungen führen sie viele ‚Bilder‘ und ‚Weisheiten‘ und ‚Logoi‘ ein, und sie sagen, ein anderer nämlich sei der eigene und natürliche Logos des Vaters, in welchem er auch den Sohn gebildet hat, der wahre Sohn aber werde nur dem Namen (κατ' ἐπίνοιαν μόνον) nach ‚Logos‘ genannt; wie Weinstock und Weg und Tür und Holz des Lebens; und Weisheit wird er dem Namen nach (ὀνόματι) genannt, (sagen sie); eine andere freilich sei die dem Vater eigene und wahre Weisheit, die mit ihm zusammen ungezeugt existiert, in der er auch den Sohn geschaffen hat; ihn nannte er ‚Weisheit‘ entsprechend der Teilhabe an jener.“³⁴

Uns interessieren hier nicht die genaueren Details der Position des Asterios. Wir entnehmen dem Fragment, daß auch Asterios sich in der Darlegung seiner christologischen Position der *nomina Christi* bediente und daß er in ihnen keine eigentliche, sondern übertragene Rede sah. Damit bestätigt

³² Ancoratus 45, 5–46, 2; GCS 25, 55, 29–56, 12: „Natürlich leugnen auch wir nicht, was auf geheimnisvolle Weise im Bezug auf ihn in Erfüllung gegangen ist. Indes wissen wir, aus welchem Grund dies geschrieben ist. Weg ist er, weil wir durch ihn zum Himmelreich, zu ihm und zum Vater schreiten. Tür ist er, weil wir durch ihn eintreten. Säule ist er, weil er die Stütze unseres Glaubens ist. Fels ist er, weil er nicht wegbewegt werden kann, Stein, weil er als Grundlage dient, Sonne der Gerechtigkeit, weil er unser finsternes Denken erleuchtet ... Man sage uns doch, welchen Nutzen das bringt, ihn als Geschöpf zu bezeichnen. Tür wird er (nämlich) zurecht im übertragenen Sinn genannt, damit er unser Eingang und unser Nutzen sei, und Weg, damit wir durch ihn schreitend nicht in die Irre gehen. Weswegen wird er indes für uns Geschöpf? Welchen Nutzen bringt uns das? – Der Ancoratus stammt aus dem Jahre 374. In dem aus dem Jahre 377 stammenden Panarion (69, 34, 5–36, 2; GCS 37, 183, 3–20) ist die Anzahl der *nomina Christi* von 16 auf 24 erhöht. Das Referat über die Argumentation der Arianer und die Darlegung seines eigenen Standpunktes entsprechen seinen Ausführungen im Ancoratus weitgehend.

³³ Nach der neueren Forschung ist Asterios der Sophist nicht, wie man vorgeschlagen hatte, mit Asterios dem Homileten identisch. Vgl. die entsprechenden Artikel von W. Kinzig im LThK 1 (1993) 1101–1102.

³⁴ Fragment 69, in: Asterius von Kappadokien. Die theologischen Fragmente. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung und Kommentar von M. Vinzent, Leiden 1993, 129; vgl. auch ebd. Kommentar 310–312.

das von Athanasius überlieferte Fragment, was Epiphanius über die Verwendung der *nomina Christi* durch die Arianer behauptet hatte³⁵.

Ein Brief des ehemaligen Arianers Germinius, Bischof von Cycicus³⁶, etwa aus dem Jahre 366 verdeutlicht nicht unwesentlich die Bezugnahme beider Seiten, die der Arianer und die der Anhänger des Nicaenums, auf die *nomina Christi*. Wenn sich die Arianer, heißt es dort, für ihr ‚gemacht‘ und ‚geschaffen‘ auf die Schrift berufen, dann tun dies die Anhänger des Nicaenums nicht weniger. Auch sie stützen sich auf *nomina Christi* wie Weg, Tür, Stein des Anstoßes, Fels des Ärgernisses, Grundlage, Arm, Hand, Weisheit, Wort, Lamm, Schaf, Hirte, Priester, Weinstock, Tag und noch andere, aber sie unterscheiden dabei zwischen solchen *nomina Christi*, die das Wirken des Sohnes Gottes bezeichnen, und solchen, die sein Wesen, seine Geburt aus dem Vater aussagen. M. a. W. die Anhänger des Nicaenums scheren nicht alle *nomina Christi* über den gleichen Kamm. Es gibt zwei verschiedene Kategorien, die einen bezeichnen das Heilswerk Christi, die anderen sein Wesen. Es handelt sich um zwei Ebenen, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen³⁷.

Dafür daß die *nomina Christi* eine nicht unbedeutende Rolle in den theologischen Auseinandersetzungen dieser Jahrzehnte spielten, ist auch Markell von Ankyra ein Zeuge und in ganz besonderer Weise sein Gegenspieler, Eusebius von Caesarea. Bleiben wir zunächst bei Markell. Eusebius überliefert folgendes Fragment des Bischofs von Ankyra: „... so daß von überall her offensichtlich ist, daß kein anderer Name mit der Ewigkeit des Logos harmonisiert als derjenige, den Johannes, der heiligste Jünger und Apostel des Herrn, zu Beginn des Evangeliums genannt hat. Da er nämlich nach der Annahme des Fleisches ‚Christus‘ wie ‚Jesus‘ genannt wurde, ‚Leben‘ wie ‚Weg‘, ‚Tag‘, ‚Auferstehung‘, ‚Tür‘, ‚Brot‘ und was anders er von den göttlichen Schriften genannt werden mag, so dürfen wir daneben nicht vergessen, daß der erste Name Logos lautete. Denn auch deswegen sagte der heiligste Evangelist und Jünger des Herrn, heftig vom Geist erweckt, da er des ursprünglichen Anfangs gedachte: ‚Im Anfang war der Logos, und der Logos

³⁵ Vgl. auch Vinzent 311: „Für Asterios ist allein ‚der‘ Gott der eigentliche Besitzer der Kraft, nur dem göttlichen Sein kommen damit die aus ihm resultierenden Bezeichnungen zu, dem Gewordenen aber nur insoweit, als sich die göttlichen Fähigkeiten und Eigenschaften in diesem abspiegeln. Die Titel, die diese abgespiegelten Fähigkeiten und Eigenschaften bezeichnen, werden dem Sohn und Logos nicht seismäßig zugeeignet, sondern lediglich aufgrund von Teilhabe am Vater und damit uneigentlich prädiert.“

³⁶ Zu Germinius vgl. B. Windau, Germinius von Sirmium, in: S. Döpp u. W. Geerlings (Hg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur, Freiburg i. Brg. 1998, 254–255; speziell zu dem uns interessierenden Brief *Ch. Marksches*, Ambrosius von Mailand und die Trinitätstheologie. Kirchen- und theologiegeschichtliche Studien zu Arianismus und Neunizänismus bei Ambrosius und im lateinischen Westen, Tübingen 1995, 50–51.

³⁷ Rescriptum Germini ad Rufinianum, Paladium et ceteros, 1; CSEL 65, 162, 28–163, 9: *Nam quod putant se pro magno de scripturis divinis proferre, ut dicant Christum ‚facturam‘ et ‚creaturam‘, e contrario nos secundum scripturas dicimus et viam et ianuam ... sed haec omnia sic intelligimus et dicimus, ut virtutes et operationes filii dei intelligamus, non ut divinam eius parte nativitatem huiusmodi nominibus comparemus ...*

war bei Gott; damit zeigte er, daß jeglicher neue und jüngere Name (ὄνομα) ihm seit der neuen und jungen Ökonomie dem Fleisch nach zukommt.“³⁸

Die Aussage des Fragments ist klar und eindeutig: die *nomina Christi* beziehen sich nicht auf den Präexistenten, sondern – mit einer Ausnahme: Logos bzw. Wort – auf den Fleischgewordenen. Zwar ist die Zahl der im vorliegenden Fragment genannten *nomina Christi* relativ klein, kein Zweifel kann jedoch darüber bestehen, daß sich die Negation auf alle bekannten und überlieferten Titel Christi bezieht: Für den, der noch kein Fleisch angenommen hat, gibt es nur eine Bezeichnung: Logos bzw. Wort. Damit bezieht Markell eine radikale Gegenposition zu Asterios, der die *nomina Christi* – im uneigentlichen Sinn – auf den Präexistenten bezieht³⁹.

Eine sehr ausführliche⁴⁰ Widerlegung der in unserem Fragment zum Ausdruck kommenden Position bietet Eusebius von Caesarea in seiner im Jahre 336 entstandenen Schrift ‚Über die kirchliche Theologie‘⁴¹. Der Kirchenhistoriker geht die lange Reihe der *nomina Christi* durch, kommentiert jeden einzelnen Titel Christi mit dem Ziel aufzuzeigen, daß die fraglichen Titel sich nicht auf den Fleischgewordenen, wie Markell behauptet, sondern auf den Präexistenten beziehen⁴². Wenn wir recht sehen, hat kein Autor seit Origenes so viele *nomina Christi* zusammengestellt wie Eusebius an der genannten Stelle seiner ‚Kirchlichen Theologie‘ – über 30 an der Zahl – und dieselben so ausführlich kommentiert, wie er es hier tut; alles mit dem Ziel, die These Markells zu widerlegen, daß der Präexistente nur *eine* Bezeichnung hat, nämlich Logos. Wenn Eusebius die einzelnen Titel auch als ἐπινοιαί bezeichnen kann⁴³ und damit eine gewisse Abhängigkeit von Origenes erkennbar wird, so haben bei ihm die *nomina Christi* doch eine von der Verwendung bei dem Alexandriner sehr verschiedene Funktion. Sie sind nicht mehr wesentliche Bestandteile einer soteriologischen Konzeption, sondern Beweismittel in einer theologischen Kontroverse über die Natur des Sohnes. Der Blickwinkel ist ein völlig verschiedener.

Eusebius schließt übrigens seine Darlegungen über die einzelnen Titel mit einer Art Theorie der *nomina Christi*, wie wir sie sonst nirgends dargelegt finden. In der Tat, die Titel Christi stellen nach Eusebius „das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgene, jetzt seinen Heiligen geoffenbarte“ Geheimnis dar (Kol 1,26), das die Juden nicht zu erfassen vermochten, jetzt

³⁸ Fragment 3 (43), in: Markell von Ankyra. Die Fragmente. Der Brief an Julius von Rom, hrg. eingeleitet und übersetzt von M. Vinzent, Leiden 1997, 4–6.

³⁹ Zur näheren Interpretation des Fragments vgl. K. Seibt, Die Theologie des Markell von Ankyra, Berlin 1994, 262–269.

⁴⁰ G. Feige, Die Lehre Markells von Ankyra in der Darstellung seiner Gegner, Leipzig 1991, 39, spricht von einer „langatmigen exegetischen Widerlegung“, nachdem schon H. G. Rettberg, Marcelliana, Göttingen 1794, 33 Eusebs Ausführungen als *longa ac nugissima diatribe de nominibus Servatoris* bezeichnet hatte.

⁴¹ Eccl. theol. I,20,83–101; GCS, Eusebius, IV, 80–98.

⁴² A. Weber, Arche. Ein Beitrag zur Christologie des Eusebius von Cäsarea, Tusculum 1964, 70–108, geht leider nur auf drei der über 30 Titel ein, nämlich auf Weisheit, Wort und Bild.

⁴³ Vgl. GCS 81,4.

aber der Kirche enthüllt wurde. „Infolgedessen wird der Logos Gottes, der ‚am Anfang bei Gott war‘, nicht nur Logos genannt und als solcher aufgewiesen, sondern auch Sohn, Eingeborener, Licht, Brot, Jesus, Christus, Herr, Hoherpriester, Glanz, Abbild, Bild, Erstgeborener vor aller Schöpfung, Quelle des Lebens, Wahrheit, Fluß, Gerechtigkeit, Sonne der Gerechtigkeit, Weisheit, Holz des Lebens, Herr, Gott, Geliebter, Priester, Arm, Gerechtigkeit und Heil. Da er dies alles ist und schon vor seinem Fleisch war, wurde er auch so genannt, wie es die vorgelegten Schriftstellen erwiesen haben.“⁴⁴

Die *nomina Christi* kommen nicht nur in privaten Schriften der streitenden Theologen, sondern schließlich auch in einem offiziellen Text zur Sprache, im sog. zweiten Glaubensbekenntnis der Kirchweihsynode von Antiochien (341). Daß dieses Glaubensbekenntnis in seinen Formulierungen stark von der Theologie des Eusebius beeinflusst ist, ist der Forschung seit langem bekannt und so kann es nicht verwundern, daß wir in ihm auch deutliche Spuren seiner sich an den *nomina Christi* ausrichtenden Christologie feststellen können. Der uns interessierende Passus lautet: „Und an einen Herrn Jesus Christus, seinen Sohn, den eingeborenen Gott, durch den alle Dinge sind, der vor den Zeiten vom Vater gezeugt war, Gott von Gott, Ganzer vom Ganzen, Vollkommener von Vollkommenem, König vom König, Herr vom Herrn, lebendiges Wort, lebendige Weisheit, wahres Licht, Weg, Wahrheit, Auferstehung, Hirte, Tür, unveränderlich und unwandelbar, genaues Ebenbild der Gottheit, Substanz, Wille, Kraft und Herrlichkeit des Vaters ...“⁴⁵

Mag die Anzahl der hier aufgeführten *nomina Christi* auch relativ klein sein, kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die zitierten Titel stellvertretend für die anderen genannt sind. Der von der Forschung konstatierte Biblizismus des Glaubensbekenntnisses⁴⁶ besteht konkret im Rekurs auf die *nomina Christi*. Wenn man andererseits dem Glaubensbekenntnis eine „deutlich origenistische Färbung“ zugeschrieben hat⁴⁷, so trifft das nicht nur wegen der hier vorgetragenen Dreihypostasenlehre zu, sondern auch

⁴⁴ Ebd. I,20, 100; 96,25.

⁴⁵ J. N. D. Kelly, *Altchristliche Glaubenssymbole*, Göttingen 1972, 265–266, ebd. 267–269 Interpretation dieses Symbols. Weitere Literatur bei R. P. C. Hanson, *The search for the christian doctrine of God. The Arian controversy* 318–381, Edinburgh 1988, 285, Anm. 32. – Zur antimarkianischen Tendenz des Symbols vgl. u.a. Feige, 136. – Die lateinische Übersetzung des Passus bietet Hilarius, *De synodis* 29, PL 10, 502B: ... et in unum dominum Jesum Christum filium ipsius unigenitum, deum, per quem omnia, qui generatus est ex patre, deum de deo, totum ex toto, unum ex uno, perfectum de perfecto, regem de rege, dominum de domino, verbum, sapientiam, vitam, lumen verum, vitam veram, resurrectionem, pastorem, ianuam inconvertibilem et immutabilem, divinitatis essentiaeque et virtutis et gloriae incommunitabilem imaginem ...

⁴⁶ Vgl. W. Schneemelcher, *Die Kirchweihsynode von Antiochien, 341*, in: F. S. J. Straub, Bonn 1977, 319–346, hier 345: „Für das Verständnis der antiochenischen Formel ist zu beachten, daß man sich bei der Abfassung offensichtlich um eine Bindung an die Bibel bemüht hat. Es werden viele Begriffe, die aus dem Neuen Testament bekannt sind, gebraucht.“

⁴⁷ Kelly 269.

weil seine Christologie auf der Basis der *nomina Christi* letztlich auf Origenes zurückgeht.

Nicht die eusebianische Christologie und die der Kirchweihsynode sollten sich in der Zukunft durchsetzen, sondern die der Anhänger des Nicaenums. Bedienten auch sie sich der *nomina Christi* oder machten sie einen Bogen um dieses Erbe aus der Frühzeit der Kirche? Für eine auf dem Nicaenum basierende Christologie gibt es keinen besseren Zeugen als Athanasius von Alexandrien, den großen Verteidiger dieses Konzils. In seiner wahrscheinlich aus den Jahren 335–337 stammenden Schrift ‚Gegen die Heiden‘ bezieht er sich ganz zum Schluß auf die *nomina Christi*. Der Passus lautet:

„Daß durch ihn und in ihm alles geworden ist, lehren auch seine heiligen Jünger, wie auch, daß er, weil er ein guter Sprößling (γέννημα) aus einem guten (Vater) und sein wirklicher Sohn ist, Kraft, Weisheit und Logos des Vaters ist, und zwar nicht dank einer Teilhabe oder einer Mitteilung von außen her, wie dies bei denen der Fall ist, die an ihm teilnehmen, durch ihn weise sind und in ihm mächtig und vernünftig werden, sondern so, daß er die Weisheit selbst (αὐτοσοφία), die Vernunft selbst (αὐτολόγος), die eigene Kraft selbst (αὐτοδύναμις) des Vaters, das Licht selbst (αὐτοφῶς), die Wahrheit selbst (αὐτοαλήθεια), die Gerechtigkeit selbst (αὐτοδικαιοσύνη), die Tugend selbst (αὐτοαρετή), Prägebild (χαρακτήρ), Abglanz (ἀπαύγασμα) und Bild (εἰκών) ist ... Wer, ja wer vermöchte den Vater auszumessen, um auch die Kräfte (δυνάμεις) des Logos aufzufinden? Wie er nämlich Logos und Weisheit des Vaters ist, so läßt er sich auch zu den Geschöpfen herab und wird zum Zweck einer Erkenntnis und Erfassung des Vaters die Heiligkeit selbst (αὐτοαγιασμός) und das Leben (αὐτοζωή) selbst, Türe, Hirt, Weg, König, Führer (ἡγεμών), allseitiger Heiland, Lebensschaffender (ζωοποιός) und Licht, Vorsehung für alle Dinge.“⁴⁸

Es gibt gute Gründe für die Annahme, daß dieser Passus gegen die Arianer gerichtet ist⁴⁹. In doppelter Weise scheint Athanasius hier von Origenes abhängig zu sein, einmal in der Bildung von Begriffen in Zusammensetzung mit αὐτο-, z. B. αὐτοσοφία, dann in der Unterscheidung von zwei Kategorien von *nomina Christi*, absoluten (die ersten zehn) und relativen (die restlichen elf), solchen, die Christus ‚an und für sich‘ bezeichnen, und solchen, die sich auf das Heilswerk beziehen. Wir stellen also zusammenfassend fest: Athanasius bezieht die *Nomina Christi* in der Tradition des Origenes auf den Präexistenten, Markell von Ankyra widerspricht dieser Tradition und reserviert diese Bezeichnungen für den Menschgewordenen. Gegen diese Position wiederum richtet sich sowohl Asterios der Sophist als Eusebius von Caesarea samt dem stark von diesem beeinflussten sog. zweiten Glaubensbekenntnis der Kirchweihsynode von Antiochien (341).

Während der Rekurs auf die *nomina Christi* in des Athanasius’ Schrift ‚Gegen die Heiden‘ bestenfalls – entsprechend dem Gesamtcharakter dieser Schrift – eine verdeckte Stellungnahme gegen die Arianer enthält, haben wir es bei Gregor von Elviras († nach 392) *De fide orthodoxa*⁵⁰ mit einer aus-

⁴⁸ Contra gentes 46–47; Ausg. E. P. Meijering, Athanasius, Contra Gentes. Introduction, translation and commentary, Leiden 1984, 130.

⁴⁹ Vgl. Meijering 149–151.

⁵⁰ Zu den beiden Fassungen dieser Schrift vgl. J. Ulrich, Die Anfänge der abendländischen Rezeption des Nizänums, Berlin 1994, 195–212, bes. 210.

drücklichen Auseinandersetzung mit den Arianern zu tun. Der spanische Bischof bezieht sich in der Tat auf die *nomina Christi*, um das nicaenische ὁμοούσιος zu verteidigen. Zwar verliert er im Laufe seiner Kommentierung der Christustitel sein eigentliches Beweisziel etwas aus den Augen und verißt deswegen bei den späteren Titeln die antiarianische Auslegung, bei den ersten ist diese Ausrichtung jedoch klar zu erkennen⁵¹. Zum Schluß seines Kommentars der *nomina Christi* erinnert Gregor an die wichtige Unterscheidung zwischen Wesen und Werken Christi, die wir schon kennen⁵².

Bleiben wir noch für einen Augenblick in Spanien. Im Kontext eines wahrscheinlich antipriszillianischen Glaubensbekenntnisses⁵³ aus dem 6. Jahrhundert führen die sonst nicht weiter bekannten Mönche Armonius und Honorius eine lange Reihe von insgesamt 32 *nomina Christi* an und begründen sie jeweils kurz und bündig⁵⁴.

Von einem Anhänger des Nicaenums in Spanien wenden wir uns zu Befürwortern dieses Konzils in Kappadokien. Alle drei, Basilius von Caesarea, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa bedienen sich in ihrer Kontroverse mit den Neoarianern, vor allem mit Eunomius, der *nomina Christi*. Wir gehen im Rahmen dieser Studie nicht näher darauf ein, da wir uns anderswo im Detail damit befaßt haben⁵⁵. Auch der aus dem Kappadokien benachbarten Pontus stammende Evagrius rekurriert in seiner antiarianischen Auslegung von Spr 8,22 auf die *nomina Christi*. Der Mönchstheologe gibt zu, daß sich das ‚geschaffen‘ und ‚gemacht‘ dieser Stelle auf Christus bezieht, bestreitet jedoch, daß sie sein Wesen aussagen. Nicht anders als die übrigen *nomina Christi* bringen die beiden Bezeichnungen sein Heilswerk zum Ausdruck⁵⁶. In einem antiarianischen Kontext kommt schließlich auch der 533 gestorbene Fulgentius von Ruspe auf einige *nomina Christi* zu sprechen⁵⁷.

200 Jahre später spielen die *nomina Christi* nochmals eine Rolle. Im Rah-

⁵¹ De fide 64–66; CCL 69, 236–237: *Hoc enim filius dei quod pater est, non aliud, id est, per quem facta sunt omnia; nam et hoc verbum nuncupatur, quia semper in patre et de patre et nihil pater sine eo iussit aut fecit. Virtus dicitur, quia proprie de deo est et omnis potestas patris in ipso consistit; sapientia appellatur, quia non aliunde quam de patre veniens credentibus arcana caelestia reseravit; dextera nuncupatur, quia per eum omnia opera divina perfecta sunt; brachium dicitur, quia ab ipso ipso omnia continentur ...* Weiter werden kommentiert: *margarita, thesaurus, retia, aratrum, fons aquae vivae, petra, lapis angularis, agnus, homo, vitulus, aquila, leo, via, veritas, vita.*

⁵² De fide 67, ebd. 237: *Vides ergo per haec vocabula significationes dispositionum et operum divinorum praeostensas, non tamen ipsum deum proprie definitum.*

⁵³ Vgl. zum folgenden Text K. Künstle, Eine Bibliothek der Symbole und theologischer Tractate zur Bekämpfung des Priscillianismus und westgotischen Arianismus aus dem VI. Jahrhundert, FChLDG I,4. Mainz 1900, 121–123.

⁵⁴ *Diligentia monachorum Armonii et Honorii* (vgl. CPL 1757); PL 74, 1243–1246, hier 1245–1246, ebenfalls Künstle 178–181.

⁵⁵ Vgl. Sieben, Vom Heil 11–21.

⁵⁶ (Ps. Basilius, vgl. CPG 2439), Ep. 8, 8; PG 74, 260C: „Das ‚geworden‘ und das ‚geschaffen‘ bedeuten das gleiche. So wie er Weg wurde und Tür, Hirte, Bote (ἄγγελος), Schaf und wiederum Hoherpriester und Apostel, wobei je nach diesem oder jenem Aspekt (κατ' ἄλλην ἐπίνοιαν) dieser oder jener Name (ὄνομα) verwendet wird.“

⁵⁷ Ad Trasimundum regem I,12; PL 65, 236–237.

men der Auseinandersetzungen um den spanischen Adoptianismus⁵⁸ verteidigen die spanischen Bischöfe in ihrem Brief an die fränkischen die Anwendung der Bezeichnung *adoptivus* auf Christus und berufen sich hierfür, nach der Vorlage von Vätertexten, auf die *nomina Christi*. Werde die Bezeichnung *adoptivus* für Christus abgelehnt, so müßten konsequenterweise auch die übrigen *nomina Christi* für „blasphemisch“ gehalten werden⁵⁹.

Die Gegner der spanischen Adoptianisten, Papst Hadrian I., die italienischen und fränkischen Bischöfe, Beatus von Liébana, der spanische Gegenspieler der Adoptianisten, und der Hoftheologe Karls d. Gr., Alkuin, weisen diese Überlegung mit großer Entschiedenheit zurück. Bei den *nomina Christi*, so der Papst, handelt es sich um Prophezeiungen, die inzwischen in Erfüllung gegangen sind. Wie man bei dem Namen ‚Jerusalem‘ zwischen der *figura*, welches die Kirche ist, und der *res*, einer *corporea civitas*, unterscheidet, tue man dies auch bei den „unzähligen“ Namen, mit denen die Schrift Christus bezeichnet. Auch hier sind die *res* und die *figura* deutlich auseinanderzuhalten und dürfen nicht vermengt werden. Wird Christus dort Stein und Fels genannt, dann ist er doch in Wirklichkeit keineswegs ein Stein oder ein Fels, also ein Geschöpf ohne Sinneswahrnehmung. Wird er dort Lamm genannt, so ist er doch in Wirklichkeit keineswegs ein unvernünftiges Tier usw. M. a. W.: Bei den traditionellen *nomina Christi* handelt es sich in den Augen des Papstes um figürliche Rede. Genau dies ist aber bei dem Begriff *adoptivus* nicht der Fall. Und deswegen ist die Gleichsetzung, die die spanischen Bischöfe zwischen *adoptivus* und den traditionellen *nomina Christi* vornehmen, entschieden zurückzuweisen⁶⁰.

Ähnlich argumentieren die fränkischen Bischöfe: „In der Heiligen Schrift gibt es zahlreiche Bezeichnungen unseres Herrn Jesus Christus, zum Beispiel Löwe, Lamm, Stein, Wurm und viele andere; sie alle haben bestimmte mystische Bedeutungen, warum sie so gesagt werden. *Adoptivus* jedoch hat keine andere Bedeutung als die, daß Jesus Christus nicht Sohn Gottes im eigentlichen Sinn des Wortes ist und daß er ihm nicht aus der Jungfrau zum Sohn geboren, sondern ich weiß nicht von welchem Sklaven aus zum Sohn angenommen wurde, wie ihr behauptet.“ Anschließend bringen die Bischöfe einige Beispiele für ihre Behauptung, daß die traditionellen *nomina Christi* „mystische Bedeutungen“ haben⁶¹.

⁵⁸ Vgl. J. C. Cavadini, *The last christology of the West. Adoptianism in Spain and Gaul, 785–820*, Philadelphia 1993; *Th. Hainthaler*, Von Toledo nach Frankfurt. Dogmengeschichtliche Untersuchungen zur adoptianistischen Kontroverse, in: R. Berndt (Hrsg.), *Das Frankfurter Konzil von 794. Kristallisationspunkt karolingischer Kultur*, Mainz 1997, II, 809–860.

⁵⁹ *Epistula episcoporum Hispaniae*; MGH.Conc 2, 1, 1; 118, 13: *Si contrarium est aut blasphemum dicere filium Dei secundum formam servi adoptivum, procul dubio quod dicere nefas est, et illud blasphemum erit, quod aliquando leo, aliquando catulus leonis ...* (32 weitere Namen werden aufgeführt) *et cetera huiusmodi in Christo filio Dei nomina, pro salvatione humani generis ab eo suscepta ...*

⁶⁰ *Epistula Hadriani*; ebd. 125, 12–25.

⁶¹ *Epistula episcoporum Francia*; ebd. 154, 3–12. – Die fränkischen Bischöfe monieren des

Der Gegenspieler der spanischen Adoptianisten am Ort, Beatus von Liébana, geht viel ausführlicher auf den Unterschied zwischen eigentlicher und figürlicher Rede ein als die vorstehenden Briefschreiber. Ein Teil der *nomina Christi* sind figürliche Rede, führt er aus, andere eigentliche. Eigentliche Rede sind Titel wie Gott, Mensch, Sohn, Menschwerdung usw. Uneigentliche Rede sind die Mehrzahl der bekannten *nomina Christi*, also Titel wie Löwe oder Lamm oder Brot usw. Denn Christus ist dies alles nicht in Wirklichkeit⁶². Im folgenden kommentiert Beatus eine lange Reihe von *nomina Christi* im figürlichen Sinn und zeigt im einzelnen, warum diese Bilder auf ihn angewandt werden⁶³.

Wenn die italienischen Bischöfe den spanischen Adoptianisten vorwerfen, unfähig zu sein, Allegorien richtig zu verstehen, so haben sie dabei sicher deren Rekurs auf die *nomina Christi* im Auge, auch wenn sie diese nicht ausdrücklich nennen⁶⁴. Anschließend an diesen Vorwurf gehen sie jedenfalls näher auf die Bezeichnung *adoptivus* ein⁶⁵.

Alkuin, der Mittelpunkt von Karls Gelehrtenkreis, fordert die Spanier schließlich kurz und bündig auf: Laßt von diesem neuen Christustitel *adoptivus* ab und haltet euch an den traditionellen Kanon der *nomina Christi*! Und vor allem, verwechselt nicht, was im eigentlichen und im uneigentlichen Sinn von Christus ausgesagt wird! Was von ihm in figürlicher Rede gesagt wird, bezieht sich nicht auf seine Natur, sein Wesen, sondern auf die von ihm vollbrachten Heilstaten⁶⁶. Ausdrücklich weist der Angelsachse schließlich darauf hin, daß sich die Bezeichnung *adoptivus* nicht unter den von Isidor von Sevilla in seinen Etymologien gesammelten *nomina Christi* befindet, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen. Und, so Alkuin weiter, Isidor von Sevilla sei nicht irgendwer, sondern das große Licht der spanischen Kirche⁶⁷.

weiteren, *vultur* und *lupus* würden von der Schrift genau so wenig von Christus ausgesagt wie *adoptivus*. Haben sie im Brief der spanischen Bischöfe *lupus* statt *lapis* gelesen?

⁶² Adversus Elipandum I, 128; CCLM 59,99: *Secundum quam regulam figuratiter intelligitur Christus, quae omnia quidem ipse est per similitudinem, sed non omnia ipse est per proprietatem. Trahit enim nominum species de inferioribus rebus, ut facilius intelligatur. Dicitur enim modo leo, modo agnus, modo panis, modo vitis; sic et cetera ... (es folgen 15 weitere nomina). Haec omnia Christus secundum similitudinem intelligendus est, non per proprietatem. Proprietatem si quaeras a me, quid sit Christus, Deus et homo est, una persona ... Ecce suam proprietatem ... Si autem proprietates discutas rerum, quas videre consuevisti, nec leo est Christus, quia fera non est. Nec agnus est, quia pecus non est ...*

⁶³ I,130; ebd. 100–101.

⁶⁴ Libellus sacrosyllabus episcoporum Italiae; MGH.Conc 2, 1, 1; 135, 18–21.

⁶⁵ Ebd. 135, 24–36.

⁶⁶ Epistula; PL 101, 242B–C: *Has vero novitates vocum ... omnino abjicite et consentanea evangelicis paginis et apostolicis traditionibus credite et praedicate; intelligentes alia nomina in Christo deo propria esse, alia significativa; et discernite, quid cui rei conveniat. Propria nomina sunt in Christo, unigenitus, primogenitus, deus, dei filius et unus Jesus Christus. Significativa nomina sunt propter quasdam actiones, quae completae sunt in illo, leo, lapis, ovis, vitulus, vermis et talia plurima, quae ratione discernenda sunt.*

⁶⁷ Ebd. 242D. – Vgl. auch Adv. Felicem II,7; PL 101, 152C.

IV. *Nomina Christi* in der Tugend- und Vollkommenheitslehre

Während der christologischen Auseinandersetzung des 4. Jahrhunderts ging die soteriologische Komponente der *nomina Christi*, die Origenes eingeführt hatte, keineswegs verloren. Sie liegt vielmehr, wie wir gesehen haben, der Unterscheidung zwischen Titeln Christi, die sein Wesen, und solchen, die sein Werk bezeichnen, zugrunde. Wahrscheinlich ist es diese soteriologische Komponente, die Gregor von Nyssa auf die Idee brachte, die *nomina Christi* noch in einem weiteren Bereich, nämlich dem des Vollkommenheitsstrebens, ‚einzusetzen‘. Die *nomina Christi* werden hier nicht mehr in erster Linie als das Gesamt der uns von Christus geschenkten Heilsgüter konzipiert, sondern gewissermaßen als Tugenden und Haltungen, die die nach Tugend und Vollkommenheit Strebenden sich anzueignen haben. Der größere Rahmen, in dem diese neue Konzeption der *nomina Christi* zur Geltung kommt, ist der der Nachahmung Gottes bzw. Christi. Erste Ansätze hierzu finden sich schon bei Gregor von Nazianz, konsequent und systematisch durchgeführt wird diese Verwendung der *nomina Christi* dann bei Gregor von Nyssa.

In der 2. Rede des Gregor von Nazianz (vor 362) geht es um die geistlich-geistigen Voraussetzungen, die die Priester für die fruchtbare Ausübung ihres Amtes mitbringen müssen. Der Priester ist für seine Aufgabe nur ausgerüstet, wenn er zuvor „die Bezeichnungen und Kraftwirkungen Christi (προσηγορίαι καὶ δυνάμεις τοῦ Χριστοῦ), in Praxis und Theorie (ἔργω καὶ θεωρίᾳ), sowohl die höheren und ersten als auch die unsertwegen niedrigeren und am Schluß kommenden, durchwandert hat (ὁδεύω)“⁶⁸. Dann folgt die nähere Charakterisierung dieser *nomina Christi* ganz im Sinne des Origenes: „(Wer wagt es priesterliche Funktionen auszuüben), wenn er alle diese Namen und Dinge (ὀνόματα καὶ πράγματα) noch ohne Nutzen hört und so noch keine Gemeinschaft mit dem Wort erlangt und noch nicht an ihm Teil hat, insofern das Wort jedes einzelne von diesen Dingen ist und danach auch benannt wird?“⁶⁹ Damit ist gesagt: Die Priester müssen für eine fruchtbare Ausübung ihres Amtes sich zunächst persönlich das ‚Wort‘ angeeignet haben. Dies geschieht konkret im ‚Durchwandern‘ (ὁδεύω) seiner verschiedenen ‚Namen‘ bzw. ἐπίνοιαι. Im Vergleich mit Origenes ist der Akzent schon leicht versetzt. Es wird deutlicher als bei dem Alexandriner auf die persönliche Anstrengung des zukünftigen Priesters abgehoben. Die ἐπίνοιαι sind fast schon Tugenden, die der zukünftige Priester selber in Praxis und Theorie verwirklichen muß, während sie bei Origenes bloße Gaben

⁶⁸ Or. 2, 98; SC 247, 216–218. – Gregor nennt im folgenden 34 *Nomina Christi*: Gott, Sohn, Bild, Wort, Weisheit, Wahrheit, Licht, Leben, Kraft, Hauch, Ausfluß, Glanz, Schöpfer, König, Haupt, Gesetz, Weg, Tür, Fundament, Fels, Perle, Friede, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, Mensch, Knecht, Hirte, Lamm, Hoherpriester, Opfer, Erstgeborener vor aller Schöpfung, Erstgeborener der Toten, Auferstehung.

⁶⁹ Or. 2, 98; SC 247, 218.

und Güter waren, die der ‚Heiland‘ den Menschen je ihrem Bedürfnis entsprechend schenkt und gewährt⁷⁰.

Gregor von Nyssa geht einen deutlichen Schritt weiter. Bei ihm bleiben die *nomina Christi* nicht in der Schwebe zwischen Heilsgütern, die geschenkt sind, und Tugenden, die angeeignet werden müssen. Es handelt sich tatsächlich um Tugenden, die die Menschen in der Nachahmung Christi zu verwirklichen haben. Die Gaben sind eindeutig zu Aufgaben geworden. Am systematischsten legt Gregor diese neue Verwendung der *nomina Christi* in seinem Traktat ‚Über die Vollkommenheit‘ dar. Er kommt hier nicht nur beiläufig auf die Titel Christi zu sprechen, sondern macht sie zum formalen Strukturprinzip des ganzen Traktates. Der Inhalt dieses kleinen Werkes ist kurz gesagt folgender: Christsein besteht darin, daß man das in seinem Leben verwirklicht, was mit dem Namen ‚Christ‘ ausgesagt ist. Was dieser Name beinhaltet, besagen die *nomina Christi*. Die Besonderheit von ‚De perfectione‘ besteht nun darin, daß Gregor sich bei der näheren Ausführung des Themas praktisch auf die etwa 30 *nomina* beschränkt, die in den Briefen des Paulus vorkommen. Es gilt also der Grundsatz: „Merkmale eines wahren Christen sind aber alle die, die wir an Christus erkannt haben. Davon ahmen wir nach (μιμνούμεθα), was uns möglich ist, was unsere Natur davon nicht nachahmen kann, das verehren wir. Alle Namen also, die die Bezeichnung ‚Christus‘ näher ausdeuten, müssen im Leben eines Christen aufleuchten, entweder durch Nachahmung oder durch Verehrung.“⁷¹ Wir brauchen diese neue Verwendung der *nomina Christi* nicht weiter zu entfalten, da wir das anderswo getan haben⁷². Es ist lediglich darauf hinzuweisen, daß Gregor in seiner Schrift *De professione christiana* ähnliche Gedanken vorträgt. Der Unterschied zwischen beiden Werken besteht darin, daß in *De professione christiana* die Anzahl der erwähnten *nomina Christi* viel geringer ist⁷³, der biblische Hintergrund praktisch unerwähnt bleibt und damit der platonisch-philosophische Ansatz viel deutlicher sichtbar ist als in *De perfectione*.

Daß die Verwendung der *nomina Christi* im Rahmen des geistlichen Lebens, des Tugendstrebens, nicht unbedingt bedeutet, sie als Aufgabe, als zu verwirklichende Tugend zu verstehen, zeigt ein westlicher Autor im Ausgang des 4. Jahrhunderts. Der nach 414 verstorbene Nicetas von Reme-

⁷⁰ Die Unterscheidung zwischen höheren und niedrigeren ‚Zubenennungen‘ deckt sich nicht einfach mit der des Origenes zwischen solchen, die durch den Fall notwendig wurden, und denen, die davon absehen. In der Unterscheidung zwischen Hoheits- und Niedrigkeitsaussagen spiegelt sich die durch Arius gekennzeichnete theologische Situation. Aus den Niedrigkeitsaussagen darf nicht auf die Wesensverschiedenheit des Sohnes im Vergleich zum Vater geschlossen werden. Niedrigkeits-ἐπίνοια gibt es ‚unsertwegen‘.

⁷¹ De perfectione 4; GNO VIII,1; 178, 11.

⁷² Vgl. *Sieben*, Vom Heil 21–28.

⁷³ De prof. GNO VIII,1; 134, 17–135, 1. Aufgezählt werden hier folgende *nomina Christi*: Gerechtigkeit, Weisheit, Kraft, Wahrheit, Güte, Leben, Heil, Unsterblichkeit, Unerschütterlichkeit, Unveränderlichkeit. – Man sieht an dieser Reihe deutlich, wie die biblischen *nomina Christi* in platonisch-philosophische Begriffe übergehen.

siana⁷⁴ hat ein in der modernen Ausgabe knappe 4 Seiten umfassendes Schriftchen *De diversis appellationibus* verfaßt, das in einer der beiden Handschriften, die es überliefert, bezeichnenderweise den Titel hat: *Incipit sermo de diversis domini vocabulis Augustino compositus*⁷⁵. Das Schriftchen besteht aus drei Teilen, einer Aufzählung der *nomina Christi*⁷⁶, einer Erklärung derselben und einer Art persönlicher Anwendung, in der dem Leser näher erklärt wird, in welchen Nöten und geistlichen Bedürfnissen er sich unter dem entsprechenden *nomen* an den Heiland wenden soll⁷⁷. *Dulcedo te saeculi delectat? Magis ad crucem Christi convertere, ut eius vitis, quae in cruce pependit, dulcedine recreeris*⁷⁸. Nicetas kommt in dieser kleinen Schrift der Spiritualität des Origenes ohne Zweifel näher als Gregor von Nyssa.

V. *Nomina Christi* in Predigt und Dichtung

Zu den Ergebnissen der Auseinandersetzung um die *nomina Christi* gehört die klare Unterscheidung zwischen der kleinen Zahl der Titel Christi, die sein Wesen bezeichnen, und der großen Zahl, die nur figürliche Rede darstellen. Mit diesen Metaphern weiß die Theologie der folgenden Zeit nichts anzufangen. Anders die Prediger, Beter und Dichter. Sie wissen sie zu schätzen.

Beginnen wir mit einem Prediger, Augustinus! Daß er sich die seit den christologischen Kontroversen bekannte Unterscheidung zwischen eigentlicher und uneigentlicher Rede voll zu eigen gemacht hat, zeigt er bei seiner Auslegung von Joh 10, 11–13. Einige wenige *nomina Christi*, heißt es hier, sind eigentliche Rede, die meisten sind figürlich zu nehmen. Eigentlichen Sinn haben *filius* und *filius hominis*. An Metaphern nennt Augustinus hier – außer den vom Evangelisten vorgegebenen *pastor* und *ostium* – des weiteren *ostiarium*, *ovis*, *agnus*, *leo*, *petra*. Eben weil es sich um Metaphern handelt, kann Christus alles dies zugleich sein. Der Prediger warnt in diesem Zusammenhang jedoch vor Fehlschlüssen, die sich aus einer falschen Interpretation der Bilder ergeben können. Natürlich ist der Hirte größer als der Stein, auf dem er sitzt, und doch ist Christus auch Stein! *Haec omnia, fratres, secundum similitudines* (Metapher!) *accipite, non secundum proprietate-*

⁷⁴ Vgl. A. Solignac, Nicetas, in: DSp 11 (1982) 214–219.

⁷⁵ Ausg. A. E. Burn, Cambridge 1905, 1.

⁷⁶ Ebd.: *Multa nomina multaeque appellationes in scripturis sanctis inveniuntur, quae domino Jesu et salvatori nostro conveniunt. – Es folgen 24 nomina.*

⁷⁷ Ebd. 3: *Ergo quia tantis et nominibus et titulis dominus communis appellatur, habe fiduciam, o fidelis, et spem tuam in ipso tota virtute constitue. Nam ut patrem scias, ipse tibi verbum est. Si vis recte sapere, ipsum quaere, quia sapientia est. Si tenebras aliquas sensus tuus patitur, Christum require, quia lumen est. Infirmus es? Habes refugium, quia et medicus est et virtus ... – Es folgen weitere nomina Christi mit entsprechender Einladung, sich vertrauensvoll an Christus zu wenden.*

⁷⁸ Ebd. 4, 15.

tes!⁷⁹ Die gleiche Lektion über die *nomina Christi* erteilt der Prediger seinen Zuhörern in der folgenden Predigt, nur daß er hier noch einige Christustitel hinzufügt, eigens klarstellt, daß Christus keine der durch die Metaphern bezeichneten Wirklichkeiten tatsächlich ist⁸⁰ und daß er als eigentliche Rede jetzt *verbum* und *caro* nennt⁸¹.

Wie souverän der ehemalige Rhetor das Spiel mit den Metaphern der *nomina Christi* beherrscht, zeigt er in einer Weihnachtspredigt: *Ipse de matre in hac die cursibus se ingessit annorum. Homo factus hominis factor, ut sugeret ubera regens sidera; ut esuriret panis, ut sitiret fons, dormiret lux, ab itinere via fatigaretur, falsis testibus veritas accusaretur, iudex vivorum et mortuorum a iudice mortali iudicaretur, ab iniustis iustitia damnaretur, flagellis disciplina caederetur, spinis botrus coronaretur, in ligno fundamentum suspenderetur, virtus infirmaretur, salus vulneraretur, vita moreretur*⁸².

In einer seiner Schriftpredigten erklärt Augustinus schließlich, warum diese oder jene Metapher auf Christus angewandt wird. Wegen seiner Stärke nennt man ihn Löwe, wegen seiner Festigkeit Fels, wegen seiner Unschuld Lamm, wegen seines Geopfertseins junger Stier, wegen seiner Größe Berg, wegen seiner Süße Manna⁸³.

Was Augustinus als Prediger für den Westen ist, ist Johannes Chrysostomus für den Osten. Der ‚Goldmund‘ bringt im Rahmen von Darlegungen über das Übertragen menschlicher Vorstellungen auf Gott die *nomina Christi* als Beispiel und erklärt, was die verschiedenen Metaphern bedeuten:

„Warum wurde er Weg genannt? Damit du weißt, daß wir auf ihm zum Vater emporsteigen. Warum wurde er Fels genannt? Damit du einen zugleich redlichen und festen Glauben erlernst. Warum wurde er Fundament genannt? Damit du weißt, daß er alles trägt. Warum wurde er Wurzel genannt? Damit du weißt, daß wir in ihm erblühen.

⁷⁹ Tract. in Joh. 46, 2–4; PL 35, 1728–1729.

⁸⁰ Vgl. auch En.in ps. 90, 6; PL 37, 1153: *Sed quia figurate per similitudines dici omnia ista possunt, ideo et alae et scutum esse potuerunt. Si vero lapis esset Christus, leo non esset, et si leo esset, agnus non esset; ideo et leo et agnus et lapis et vitulus et si quid huiusmodi; quia nec lapis nec leo nec agnus nec vitulus, sed salvator omnium Jesus Christus. Isti enim similitudines sunt, non proprietates.*

⁸¹ Tract. in Joh. 47, 6; PL 35, 1735–1736: *Ergo et ostium est et lapis angularis: omnia per similitudinem, nihil horum proprie. Iam enim dixi et commendavi vehementer, et qui capiunt sapiunt, et qui nondum intellectu sapiunt, fide teneant, quod intellegere nondum possunt: Per similitudinem Christus multa est, quae per proprietatem non est. Per similitudinem et petra est Christus, et ostium est Christus, et lapis angularis est Christus, et leo est Christus. Quam multa per similitudines et alia, quae commemorare longum est! Si autem proprietates discutias rerum, quas videre consuesti: nec petra est, quia durus et sine sensu non est; nec ostium est, quia faber eum non fecit; nec lapis angularis est, quia non est ab structore compositus; nec pastor est, quia custos ovium quadrupedum non est; nec leo est, quia fera non est; nec agnus est, quia pectus non est. Omnia ergo ista per similitudinem.*

⁸² Sermo 191, 1; PL 38, 1010A.

⁸³ Sermo 4, 21; PL 38, 45. – Vgl. auch Tract. in Joh 80, 1; PL 35, 1839. – Auch andere westliche Theologen insistieren auf der Unterscheidung zwischen eigentlicher und figürlicher Redeweise hinsichtlich der *nomina Christi*. Vgl. Gregor der Gr., Mor. 30, 21; CCL 143B, 1535: *Vocatur enim et agnus, sed propter innocentiam, vocatur leo, sed propter potentiam. Aliquando etiam serpenti comparatur, sed propter mortem vel sapientiam. Atque ideo per haec omnia dici figuratiter potest, quia de his omnibus credi aliquid essentialiter non potest.*

Warum wurde er Hirte genannt? Weil er uns weidet. Warum wurde er Schaf genannt? Weil er für uns geschlachtet wurde, weil er unsere Sühne ist. Warum Leben? Weil er uns Tote auferweckt hat. Warum Licht? Weil er uns aus der Finsternis befreit hat. Warum wurde er Arm genannt? Weil er mit dem Vater gleichwesentlich ($\delta\mu\omicron\upsilon\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$) ist. Warum Wort? Weil er vom Vater gezeugt ist. Denn wie mein Wort von meiner Seele gezeugt wurde, so wurde der Sohn vom Vater gezeugt. Warum wurde er Kleid genannt? Weil ich in der Taufe mit ihm bekleidet wurde. Warum Tisch? Weil ich ihn esse, wenn ich die Mysterien genieße. Warum Haus? Weil ich in ihm wohne. Warum wurde er Hausbewohner genannt? Weil wir zu seinem Tempel werden. Warum Haupt? Weil ich zu seinem Glied gemacht wurde. Warum wurde er Bräutigam genannt? Weil er mich zur Braut anlich. Warum wurde er keusch genannt? Weil er mich als Jungfrau annahm. Warum wurde er Herr genannt? Weil ich seine Magd bin⁸⁴.

Gehen wir noch einmal in den Westen, diesmal bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts hinauf. Das weitverbreitete, wahrscheinlich aus dem Milieu der Regularkleriker stammende *Speculum virginum* zeigt, daß die Tradition, mit Hilfe von Metaphern näher zu umschreiben, wer oder was Christus für die Menschen ist, bis tief ins Mittelalter weiterbesteht. Im Kontext dieses geistlichen Textes geht es darum, die zukünftige *beatitudo* der klugen Jungfrauen, die in nichts anderem als in der Schau Christi selber besteht, inhaltlich näher zu charakterisieren. Hier können die *nomina Christi* gute Dienste tun⁸⁵.

Wir gehen von Predigten oder predigtähnlichen Texten zu gereimten bzw. Hymnen über, von denen manche durchaus auch Gebete darstellen. Da ist zunächst der lange *Hymnus de Christo*, den die einen Hilarius zuschreiben, die anderen ihm absprechen⁸⁶. Nur seine ersten Verse sind den *nomina Christi* gewidmet⁸⁷. Ganz mit den *nomina Christi* befaßt sind dage-

⁸⁴ Hom. de capto Eutropio 8; PG 52, 403. – Erwähnen wir hier noch einige weitere Stimmen, sowohl aus dem Westen, als aus dem Osten, die belegen, wie sehr kürzere Reihen von *Nomina Christi* verbreitet waren: Hilarius, Tract. in ps. 118, 9, 9; CSEL 22, 438: *Os autem dei est ille, qui et virtus dei est, qui et sapientia dei est, qui et imago dei est, deus scilicet et dominus deus noster Jesus Christus.* – Zeno von Verona, Tract. II, 8; CCL 22, 178: *Hic est deus noster, qui dignitate interim seposita, non tamen potestate, amore hominis sui, cuius formam fuerat subiturus et creaturam, ut angelus, homo, puer, sponsus, gigas, crucifixus, sepultus, primogenitus a mortuis diceretur, hic est, inquam, qui in omnibus omnia est, quoniam per ipsum et in ipso sunt omnia.* – Isaak von Stella († um 1169), sermo 23, 9; SC 207, 88: *Ad symbolicam quoque theologiam descendentes (nach der theologia rationalis) eandem sequimur semitam veritatis, ut cum dicitur verbum, imago, splendor, character, figura, candor, brachium, manus, dextera, ubique intelligatur aliquid alicuius et in omnibus unum unius, eiusdem essentiae, proprietatis diversae.* – Theodor Abu Qurra, Brevis doctrina de divinis nominibus; PG 97, 1600–1602: „Denn sie werden Sohn und Geist des Vaters genannt, nicht ihr Vater, zum Beispiel der Sohn Gottes, die Weisheit Gottes, das Wort Gottes, die Kraft Gottes, der Arm Gottes, die Rechte Gottes“.

⁸⁵ *Speculum* 6, CCLM 5, 177–178: *Quamvis igitur deus sit incomprehensibilis maiestate, virtute inestimabilis, omnipotentia incomparabilis, multae tamen ad eum fiunt comparationes et similitudines, quae ad ipsum substantialiter non referuntur, sed figurativer, nec enim ipse per haec proprie definitur, sed dispensationes vel dispositiones divini ordinis per has similitudines declarantur.* – Es folgen etwa 12 *nomina Christi* mit jeweiliger kurzer Erklärung.

⁸⁶ Vgl. CPL nr. 464, wo der Hymnus unter die authentica gezählt wird.

⁸⁷ CSEL 65, 217–223: *Tu dei de corde verbum, tu via, tu veritas/ Iesse virga tu vocaris, te leonem legimus. / Dextra patris, mons et agnus, angularis tu lapis/ sponsus idem vel columba, flamma, pastor, ianua.*

gen die beiden Carmina *De epithetis Salvatoris nostri* und *Explanatio nominum domini*⁸⁸, die dem Orientius aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts heute zwar abgesprochen werden, aber für seiner durchaus „nicht unwürdig“ gehalten werden⁸⁹. Das erste *carmen* besteht aus einer bloßen Aufzählung von 53 *nomina Christi*, das zweite aus ihrer Erklärung nach dem Muster: *Retia cur? sparsas quod colligat undique gentes./ Cur sol iustitiae? quia iustum illuminat omnem*⁹⁰.

Ennodius von Pavia († 521) erwähnt in einem Panegyricus zum Weihejubiläum des Bischofs Epiphanius 30 *nomina Christi*, und zwar an der Stelle der Rede, an der er Christus um seinen Beistand anruft⁹¹. Ein Papst Damasus heute abgesprochenes Gedicht mit dem Titel *De cognomentis salvatoris* beendet die bloße Aufzählung der 45 Titel Christi mit den Worten *omnia Christus Jesus*⁹².

De nominibus Domini ist eine aus dem 10. Jahrhundert stammende 12-zeilige Sequenz überschrieben. Sie besteht bis auf Anfangs- und Schlußvers⁹³ praktisch aus nichts anderem als einer Aufzählung der *nomina Christi*. Auffallend sind dabei die verhältnismäßig vielen griechischen Titel Christi wie *soter*, *homousion*, *alpha*, *omega*, *athanatos*, *kyrios*, *theos pantocrator*. Erheblich länger, insgesamt 23 Doppelverse umfassend ist eine ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert stammende, *De Christo domino* überschriebene Hymne. Ihre in die Augen springende Besonderheit besteht darin, daß sie alphabetisch aufgebaut ist⁹⁴, also mit dem Vers *Agnus et leo, mitis et terribilis* beginnt und mit dem Vers *Zoton in sancto collocet consortio* endet⁹⁵. Der Autor weiß sich zu helfen, wenn lateinische Vokabeln fehlen; der 21. Vers lautet: *Xristus, pax nostra, una summa sanctitas/ Xilon aeternae vitae, virtus, veritas*.

VI. *Nomina Christi* in Glossaren und Figurenbildern

Mehrere der vorstehend erwähnten gereimten Texte über die *nomina Christi* bestanden in der bloßen Aufzählung von Titeln Christi. Insofern ist der Unterschied zu den jetzt vorzustellenden Katalogen oder Glossaren mit *nomina Christi* nicht sonderlich groß. Wir beginnen mit zwei Katalogen, die

⁸⁸ CSEL 16, 243–244 und 247–249.

⁸⁹ A. Solignac, Orens, in: DSp 11 (1982) 903–906.

⁹⁰ CSEL 16, 248, 110.

⁹¹ Carmen I,9; CSEL 6, 534, 25–30.

⁹² In: Damasi Epigrammata, hrg. von M. Ihm, Leipzig 1895, 68 (nr. 67). Nach C. Weymann, Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie, München 1926, 59, fehlt in der bei Ihm abgedruckten Fassung die Einleitung des Gedichtes. Diese schließt mit den Worten: ... *post caro natus/ permittens cerni, multo quoque nomine dictus*.

⁹³ AHMA 53, 152: *Alma chorus domini nunc pangat nomina summi ... salvificet nos, sui cui saecula per omnia doxa*.

⁹⁴ Zur Tradition des Abecedarius vgl. Kl. Thraede, in: RAC Supplement-Lieferung I,2 (1985) 11–13.

⁹⁵ AHMA 19, 14.

sich im Rahmen von Werken befinden, die in hohem Ansehen standen, das erste, weil es einem Papst zugeschrieben wurde, von dem es jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verfaßt wurde, das zweite, weil es tatsächlich von einem wichtigen Autor stammt. Wir lassen dann, zweitens, eine Reihe von anonymen Katalogen folgen, und zwar nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern nach der jeweils steigenden Zahl von Epitheta Christi.

Das aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts stammende sog. *Decretum Gelasianum* verdankt seine Bekanntheit vor allem dem in ihm veröffentlichten Kanon der biblischen Bücher und dem Verzeichnis der von der Kirche anerkannten bzw. verworfenen sonstigen Schriften. Diesen Listen geht eine Erwähnung des siebenförmigen Geistes und eine Aufzählung der *nomina Christi* voraus. Beigefügt ist dabei jedem Titel eine äußerst knappe Begründung nach dem Muster: *vermis, quia resurrexit; mons, quia fortis, via, quia rectus usw.* Die Liste enthält insgesamt 28 Titel. Es ist nicht auszuschließen, daß der Zahl 28 eine tiefere Bedeutung zukommt, z. B. die sieben Gaben des Heiligen Geistes multipliziert mit der Zahl der Evangelien oder ähnlich⁹⁶.

Entschieden mehr *nomina Christi*, nämlich insgesamt 60, enthält der Katalog des Isidor von Sevilla (um 560–633). Er ist auch weniger wortkarg als das *Decretum Gelasianum* in der Kommentierung und Erklärung der einzelnen Titel. Er stellt den mittleren Teil zwischen einem Katalog der Gottesnamen und einem solchen von Bezeichnungen des Heiligen Geistes dar. Isidor ist dabei offensichtlich bemüht, wenigstens eine gewisse Sachordnung in der Zusammenstellung der Titel walten zu lassen. So unterscheidet er Namen, die sich auf die Substanz Christi, und solche, die sich auf sein Heilswerk beziehen⁹⁷. Sachlich Zusammengehöriges wie *manus, dextera, brachium, virtus* wird zusammengestellt, desgleichen *lumen, lux, splendor, sol, oriens*. Ausdrücklich warnt Isidor vor Verwechslung der Zuschreibungen, daß nämlich Aussagen, die sich auf die *forma servi* beziehen, auf die *forma dei* bezogen werden, oder Aussagen, die die göttlichen Personen meinen, der Natur zugeschrieben werden⁹⁸.

Wir kommen zu anonymen Katalogen und Verzeichnissen von *nomina Christi*. 92 griechische Titel Christi enthält eine Pariser Handschrift, sie endet mit einer Reihe von 15 mit Alpha-privativum endenden Epitheta, wie z. B. ἀναρχος⁹⁹. 100, diesmal lateinische Titel, bietet der Katalog einer

⁹⁶ Ausg. E. von Dobschütz, TU 38,4 (1912) 21–22, ebd. 239–246 sehr gründlicher Kommentar.

⁹⁷ Etymologiarum sive originum libri XX, 7,2; Ausg. W. M. Lindsay, Oxford 1911, 262: *Proinde quaedam nomina in illo ex divinitatis substantia, quaedam ex dispensatione susceptae humanitatis adsumpta sunt.*

⁹⁸ Ebd. *Homines autem minus intelligentes quid pro quid dicatur, ea, quae propter formam servi dicta sunt volunt transferre ad formam dei; et rursus ea, quae dicta sunt ut ad se invicem personae referantur, volunt nomina esse naturae atque substantiae, et faciunt errorem in fide.* – Zu weiteren Einzelheiten vgl. Stock 113–115.

⁹⁹ Ὀνόματα τοῦ Χριστοῦ, in: *Pitra*, SpicSol, Paris 1855, III, 447–448; eine bessere Ausgabe dieser *nomina Christi* mit ausführlichen Belegen bietet J. F. Boissonade, Ἀνέκδοτα. Anecdota Graeca, vol. IV, Paris 1832, 460–463.

Montpellieraner Handschrift, der unter der Überschrift *In nomine Patris et filii et spiritus sancti* veröffentlicht ist¹⁰⁰. Sie bietet ebensowenig eine Erklärung der einzelnen *nomina Christi* wie der vorausgehende Katalog. Ein Katalog mit *nomina Christi* aus dem 11. Jahrhundert steigert die Zahl auf 144. Das besondere Interesse dieses Verzeichnisses besteht darin, daß die Titel jeweils griechisch und lateinisch geboten werden, und zwar die griechischen in lateinischer Umschrift. Nicht immer ist das durch die Umschrift bezeichnete griechische Wort klar zu identifizieren, so z. B. die Umschrift *usyon*. Hier vermutet der Herausgeber zu Recht, daß ὁμοούσιος gemeint sein könnte. Schwerer zu identifizieren ist *austis* oder *entis*, *tonstagmon* und eine Reihe anderer Transkriptionen¹⁰¹. Die höchste Anzahl von *nomina Christi* bietet schließlich ein Kapitel der Anastasius dem Sinaiten zugeschriebenen *Doctrina Patrum de incarnatione verbi* aus der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert. Der Katalog enthält insgesamt 172 *nomina Christi*!¹⁰² Die einzelnen Titel sind genausowenig wie die der vorausgehenden Kataloge kommentiert oder begründet. Es handelt sich vielmehr um eine bloße Aufzählung. Die Überschrift des Kapitels: „Mit welchen Namen wird der Heiland von der gottinspirierten Schrift bezeichnet?“ bringt den prinzipiellen Anspruch der hier behandelten Kategorie von Texten, eine biblische Grundlage zu besitzen, treffend zum Ausdruck. Der eigentlichen Liste vorausgeschickt wird die Feststellung: „Einige Leute sagen, daß der Heiland im eigentlichen (κυρίως) Sinn Weisheit, andere, daß er Logos genannt werde, daß jedoch die übrigen Namen nicht im eigentlichen Sinn, sondern im übertragenen (τροπικῶς) gemeint sind.“¹⁰³ Der Autor ist im übrigen bei der Anordnung der Namen darum bemüht, sachlich Zusammengehöriges zusammenzustellen, besonders deutlich ist bei den auf Christus bezogenen Namen David, Jeremias, Paulus, Jesaja, Daniel, Simeon, Malachias, Markus, Lukas, Zacharias, Johannes, Salomon, wenn es sich bei diesen Namen nicht um in den Text hineingeratene Lemmata handelt¹⁰⁴.

Das Ἑπομνηστικὸν βιβλίον ist einer der rätselhaftesten Texte, die das christliche Altertum überliefert hat. Es ist eine Art Handbuch zum Alten und Neuen Testament, das einem gewissen Jossipos (Joseph) zugeschrieben wird. Es wird in einem Zeitraum von 7 Jahrhunderten datiert! Forscher, die das Handbuch im 4. Jahrhundert entstanden sein lassen, schlagen als Autor Josef von Tiberias, einen hohen Würdenträger der jüdischen Gemeinde von Tiberias vor, der sich zum Christentum bekehrt hatte¹⁰⁵. Das 151. Kapitel

¹⁰⁰ Auch *Breve salutis* genannt, in: Pitra, *Analecta sacra Solesmensi peracta*, II, 1884, 145–147.

¹⁰¹ *Christi nomina graeca et latina*, in: *Analecta sacra Spicilegio Solesmensi peracta*, II, 1884, 143–144.

¹⁰² *Doctrina patrum* 38, 1; Ausg. F. Diekamp, Münster 1907, 286–290. Der Katalog ist auch abgedruckt in Pitra, *Analecta sacra*, II, 137–139, jedoch ohne die entsprechenden Schriftbelege.

¹⁰³ Ebd. 286.

¹⁰⁴ Vgl. zu diesem Katalog Stock 172–175.

¹⁰⁵ Vgl. J. Moreau, *Observations sur l'Ἑπομνηστικὸν βιβλίον Ἰωσήπου*, in: *Byz.* 25/27 (1955/57) 241–276, hier 254 (Datierung nicht später als 380), 254–259 (Joseph von Tiberias als Au-

dieses Handbüchleins hat die Überschrift: „Mit wievielen und was für Namen sollte der Herr nach der Voraussage der Heiligen Schrift benannt werden, wenn er unter den Menschen erschienen sein würde“¹⁰⁶. Das besondere Interesse dieses Kapitels, ganz gleich in welches Jahrhundert es nun letztlich zu datieren ist, besteht für uns darin, daß es nicht nur, wie der vorausgehende Text, behauptet, die *nomina Christi* stammten aus der Heiligen Schrift, sondern dies auch durch Zitat der betreffenden Schriftstellen zu beweisen sucht. Praktisch in der Reihenfolge der Bücher des Alten Testaments werden die biblischen Begründungen für etwa 70 *nomina Christi* beigebracht. Nur ein Name wird gewissermaßen neutestamentlich begründet: Gabriel teilte der Jungfrau Maria den Namen voller Geheimnis mit, nämlich den Namen Jesus¹⁰⁷.

Zwischen der Verwendung der *nomina Christi* in den Katalogen, von denen vorstehend die Rede war, und in den Figurengedichten¹⁰⁸, von denen jetzt gehandelt werden soll, besteht ein sehr großer Unterschied. In den Katalogen sind die Titel Christi meist recht wahllos und willkürlich aneinandergereiht, in den Figurengedichten dagegen mit äußerstem, und zwar künstlerischem Bedacht. Wir werfen den Blick auf zwei Kunstwerke, in denen die *nomina Christi* als figurale bzw. ornamentale Elemente verwendet werden, das *De nominibus Jesu ad Carolum regem* überschriebene Figurengedicht des schottischen Mönchs Josephus († 791) und ein in dem berühmten Werk des Hrabanus Maurus *De laudibus sanctae crucis* enthaltene *carmen figuratum*.

Beginnen wir mit Josephus Scottus! Sein Figurengedicht¹⁰⁹ ist eine sog. Teppichseite. Die *nomina Christi* sind auf der Buchseite so angeordnet, daß mehrere Lesarten möglich werden. Da ist zunächst einmal die selbstverständlichste Lesart, nämlich Zeile für Zeile von oben nach unten. Dabei sind die Buchstaben aber so verteilt, daß die Anfangs- und Endbuchstaben der Zeilen wiederum verschiedene Wörter ergeben. Zu diesem sog. Akrostichon¹¹⁰ bzw. Telostichon¹¹¹ kommt nun aber noch ein kompliziertes sog. Mesostichon hinzu, d. h. die mittleren Buchstabenreihen ergeben, in den vier Winkeln jeweils über Eck gelesen, nochmals eine Folge sinnvoller Wörter¹¹². Das Akrostichon, Telostichon und Mesostichon zusammengenommen machen als Figur ein umrandetes Kreuz aus¹¹³.

tor). Vgl. auch H. G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, 799.

¹⁰⁶ Libellus memorialis 151; PL 106, 158A.

¹⁰⁷ Ebd. 169B-C.

¹⁰⁸ Zum *carmen figuratum* vgl. U. Ernst, Carmen figuratum. Geschichte des Figurengedichts von den antiken Ursprüngen bis zum Ausgang des Mittelalters, Köln 1991.

¹⁰⁹ MGH.PL 1, 1; 156–157.

¹¹⁰ *Virga, columba, leo, serpens, firmissima petra.*

¹¹¹ *Sol, via, salvator, summus mons, stella, lucerna.*

¹¹² 1. *Rex regum dominus cunctorum rite creator*, 2. *virgo potens, vere vatis lux alma per orbem*, 3. *en puer et senior fons vitae vita perennis*, 4. *alfa vocaris et o pax lumen pastor et agnus.*

¹¹³ Vgl. die Abbildungen in MGH.PL 1, 1; 157 und Stock 125, ebd. 123–129 genaue Aufschlüsse.

Hrabanus Maurus verfaßte im Alter von 30 Jahren einen Zyklus von 28 Figurengedichten zum Lob des Kreuzes Christi¹¹⁴. An ihre Spitze setzte er ein *carmen figuratum*, das nicht, wie die Mehrzahl der folgenden Figurengedichte des Buches, irgendeine abstrakte Form von Kreuz, sondern ein corpus Christi mit ausgebreiteten Armen, jedoch ohne Kreuzesbalken abbildet. Die über die gesamte Bildfläche, auch über das corpus Christi ausgebreiteten Wörter sind nicht, wie in dem *carmen figuratum* des Josephus Scottus, einfach *nomina Christi*, sondern ein Gedicht auf Christus, das freilich zahlreiche seiner Titel nennt¹¹⁵. Erklärt werden dieses Gedicht und damit auch die in ihm vorkommenden Titel Christi in einem direkt der Bildseite gegenüber befindlichen, *Declaratio figurae* überschriebenen Text¹¹⁶. Wir haben also in dem *De laudibus sanctae crucis* eine Trennung von *nomina Christi* auf der einen und Erklärung derselben auf der anderen Seite, wie wir sie auch in dem einen oder anderen der oben besprochenen Texte vorgefunden haben. Als Vorlage benutzte der Fuldaer Benediktiner übrigens weitestgehend wörtlich das Kapitel aus den Etymologien des Isidor von Sevilla, das wir oben vorgestellt haben¹¹⁷. Ähnlich wie Josephus Scottus bietet der mit Buchstaben bastelnde Hrabanus Maurus noch ein zusätzliches Puzzle in seinem Figurengedicht. In der Tat, liest man auf die vom Dichter angegebene Weise die Buchstaben entlang der äußeren Linie des Christus-corpus, entsteht ein aus fünf Sätzen bestehendes kleines Glaubensbekenntnis¹¹⁸.

selung des Figurenbildes und weitere Einzelheiten, ebd. 127 Übersetzung der lateinischen *nomina Christi*.

¹¹⁴ Liber primus, figura I, PL 107, 149–152 (Wiedergabe des Erstdrucks des *Georg Colvenerius*, Köln 1617). Vgl. auch *Hrabanus Maurus*, Liber de laudibus sanctae crucis, vollständige Faksimile-Ausgabe ... des Cod. Vind. 652d der österreichischen Nationalbibliothek ... Kommentar von K. Holter, Graz 1972/3. – H. G. Müller, Hrabanus Maurus, De laudibus sanctae crucis, Ratingen/Düsseldorf 1970 bietet eine Faksimile des cod. Reg. lat. 124 der Bibliotheca Vaticana. Die Figurenbilder befinden sich auch in: Raban Maur, Louanges de la sainte croix, traduit du latin, annoté et présenté par Michel Perrin, Paris 1988, das uns interessierende *carmen figuratum* ebd. 48, ebd. 49 das *carmen* auf lateinisch und französisch, ebd. 105–106 die französische Übersetzung der *Explicatio figurae*. Hilfreich ist auch W. Weber, Künstlerische Komponenten in Werk und Wirken des Rabanus Maurus, in: Rabanus Maurus in seiner Zeit. 780–1980, Mainz 1980, 18–51, hier 24–36 über *De laudibus sanctae crucis*.

¹¹⁵ Je nach Zählung etwa 60 Titel.

¹¹⁶ De laudibus I,1; PL 107, 151: *Sunt quippe et in ipsa pagina nomina eiusdem redemptoris nostri versibus comprehensa, quaedam ex divinitatis eius substantia, quaedam vero ex dispensatione susceptae humanitatis assumpta.*

¹¹⁷ Was die künstlerisch schwierige Form des Figurengedichtes angeht, so knüpft Hrabanus Maurus an eine ältere Tradition an, die schon von Optatianus Porphyrius zur Zeit Konstantins des Gr. praktiziert wurde. Vgl. hierzu R. Kottje, H. M., in: VerLex 4 (1983) 166–196, hier 182–183.

¹¹⁸ Ebd. 154: *Dextra dei summi cuncta creavit Hiesus. Christus laxabit sanguine debita mundo. In cruce sic positus desolvens vincla tyranni. Aeternus dominus deduxit ad astra beatos. Atque salutiferam dederat deus arce coronam.*

VII. *Nomina Christi* im Humanistendialog

Seit dem 5. Jahrhundert etwa waren die *nomina Christi* aus der dogmatischen Theologie ausgewandert. Die Reflexion über das Geheimnis Christi hatte sich, nicht zuletzt infolge der konziliaren Definitionen, ganz auf die wenigen, in eigentlicher Rede gemeinten Begriffe ‚Sohn‘, ‚gleichwesentlich‘ usw. konzentriert. Mit der Vielzahl der Metaphern der *nomina Christi* wußten die professionellen Theologen nichts mehr anzufangen. Anders, wie wir gesehen haben, die Prediger¹¹⁹, Reimeschmiede und Figurendichter. Eine unerwartete Renaissance der *nomina Christi* ereignet sich dann im Spanien des 16. Jahrhunderts. Von der spanischen Inquisition vom theologischen Lehrstuhl verbannt und in den Kerker geworfen, beginnt dort der Augustinereremit Luis de León ein relativ umfangreiches Werk mit dem Titel *De los nombres de Cristo*¹²⁰. In ihm vereinigen sich Geist des Humanismus, exegetisches Können, Kenntnis der Kirchenväter¹²¹ und neuzeitliche Frömmigkeit zu einer einzigartigen Synthese¹²². Was Luis de León dazu bestimmt hat¹²³, seine christologisch-soteriologische Synthese gerade im Rahmen einer Erörterung der *nomina Christi* darzubieten, sagt er am Schluß seines Widmungsbriefes: „Die eigentliche und wahre Weisheit des Menschen besteht darin, viel über Christus zu wissen, und tatsächlich ist dies die höchste und göttlichste Weisheit von allen; denn ihn zu verstehen heißt ja alle Schätze der göttlichen Weisheit verstehen, die, wie der hl. Paulus sagt

¹¹⁹ Selbst die Prediger scheinen mit der Zeit das Thema aus den Augen verloren zu haben. In diesem Sinne ist vielleicht Bernard von Clairveaux bezeichnend, wenn er in einer in Handschriften *In circumcissione domini, de nominibus eius* überschriebenen Predigt nur auf die Jes 9,6 erwähnten Namen eingeht (sermo 1,4–5; Opera omnia, Rom 1966 ff, Bd. I, 275 f).

¹²⁰ Ausg. *F. de Onís*, 3 Bde, Madrid 1914–1921. – Zusammenstellung der Literatur über das Werk von 1888–1988 bei R. Lazcano González, Fray Luis de León, Bibliografía, Madrid 1990, 204–209. Die Nr. 32 der ‚Revista Agustiniana‘ (1991) ist als ganze Luis de León gewidmet und befaßt sich in zwei Beiträgen speziell mit ‚De los nombres de Cristo‘: L. Rubio, Originalidad y recursos estilísticos de Fray Luis de León en su obra ‚De los nombres de Cristo‘, ebd. 123–169; A. Barquilla Ramiro, Las formas dialogicas en ‚De los nombres de Cristo‘ de Fray Luis de León, ebd. 171–196. Vgl. auch R. Lazcano, Fray Luis de León, un hombre singular, ebd. 11–62, hier 50–55 speziell über ‚De los nombres de Cristo‘. Vgl. auch C. Swietlicki, Luis de León y el enredo de las letras sagradas: descifrando el significado de *De los nombres de Cristo*, in: BHispan 89 (1987) 5–25.

¹²¹ León erwähnt u.a. folgende Kirchenväter Augustinus, Hieronymus, Laktantius, Ignatius von Antiochien, Origenes, Johannes Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Theodoret von Cyra, Macarius.

¹²² Vgl. G. García, Fray Luis de León, teólogo del misterio de Cristo, León 1967. Vgl. auch Lazcano 54: „La teología de Cristo se da en sus nombres, punto de referencia ineludible y centro de la ciencia teológica. El pensamiento teológico de fray Luis está fundado sobre una imagen, no sobre categorías filosóficas, ni metafísicas; y, sobre la analogía de la revelación o de la Palabra bíblica, no desde la analogía del ser, ni de la fe (Lutero)“.

¹²³ Über die Frage, ob es aus der Feder des Alonso de Orozco eine Schrift mit dem Titel ‚De nueve nombres de Cristo‘ gibt und Luis de León dieses ‚opúsculo‘ als Vorlage verwendet hat, oder ob es sich hierbei um einen Auszug aus dem Werk Luis de Leóns handelt, gibt es seit der Veröffentlichung dieser Schrift im letzten Jahrhundert eine scharfe Kontroverse. Vgl. die neuesten Stellungnahmen bei Rubio 124–152 (Abhängigkeit Luis de Leóns von Alonso de Orozco), und Ramiro 187–190 (Gegenposition).

(Kol 2,2–3), in ihm eingeschlossen sind. Es heißt die unendliche Liebe verstehen, die Gott zu den Menschen hat, die Majestät seiner Größe, den bodenlosen Abgrund seiner Ratschlüsse und die unermessliche Macht seiner unbezwinglichen Stärke, zusammen mit den übrigen Prachtigkeiten und Vollkommenheiten, die in Gott vorhanden sind und die sich im Geheimnis Christi mehr als irgendwo sonst offenbaren und in ihm aufleuchten. Alle diese Vollkommenheiten oder doch ein großer Teil von ihnen werden erfaßt, wenn wir die Kraft und die Bedeutung der Namen verstehen, die ihm der Heilige Geist in der Heiligen Schrift gibt. Denn diese Namen sind wie knappe Chiffren (*cifras breves*), in denen Gott auf wunderbare Weise alles eingeschlossen hat, was menschliches Verstehen diesbezüglich verstehen kann und verstehen sollte.“¹²⁴

Der Agustinereremit wählt in diesem 1583 erstmals erschienenen¹²⁵ Klassiker der spanischen Sprache¹²⁶ aus der großen Fülle der ihm durch die Tradition vermittelten *nomina Christi* eine verhältnismäßig kleine Zahl von Christusnamen aus. Zehn bzw. – nach einer Überarbeitung des Werkes – vierzehn Titel Christi dienen ihm zur Entfaltung seiner Synthese von Christologie und Soteriologie, die durchaus an die erste theologische ‚Verarbeitung‘ der *nomina Christi* durch Origenes erinnert¹²⁷. Die von ihm nicht behandelten Titel Christi sind in den von ihm ausgewählten eingeschlossen bzw. können auf dieselben zurückgeführt werden¹²⁸. Folgende *nomina Christi* kommen zur Sprache: Pimpollo (Sproß), Faces de Dios, Camino, Pastor, Monte, Padre del siglo futuro, Brazo de Dios, Rey de Dios, Príncipe de la paz, Esposo, Hijo de Dios, Amado, Jesús, Cordero¹²⁹. Indem Luis de

¹²⁴ Ausg. *Onis*, I, 16–17.

¹²⁵ Vgl. *Ramiro* 172–174 und *Lazcano* 50–51 über die nähere Genese des Werkes über mehrere Ausgaben hin.

¹²⁶ *Helen Dill Goode*, *La prosa retórica de Fray Luis de León* en „Los nombres de Cristo“. *Aportación al estudio de un estilista del Renacimiento español*, Madrid 1969. Vgl. auch *Rubio* 152–169.

¹²⁷ Ausg. *Onis* I, 145: „... (Christus) kennt das Besondere eines jeden seiner Schafe und er leitet sie und ruft sie zum Guten in der besonderen Weise, die für ein jedes paßt, nicht alle in einer einzigen Weise, sondern ein jedes auf die seine. Auf eine Weise weidet Christus die schwachen Schafe, auf eine andere die an Kraft schon herangewachsenen, auf eine Weise die vollkommenen, auf eine andere die, die noch fortschreiten. Jedem gegenüber hat er einen eigenen Stil. Der geheimnisvolle Umgang, den er mit seinen Schafen hat, und die verschiedenen und staunenswerten Weisen sind ein wunderbarer Handel.“

¹²⁸ Ausg. *Onis* I, 48: „Wie jemand, der Wasser in ein Gefäß mit einem langen und schmalen Hals füllt, dieses nicht mit einem Schlag, sondern allmählich ausgießt, so präsentiert der Heilige Geist, der die Enge und Beschränktheit unseres Geistes kennt, diese Größe (Christi) nicht auf einmal zusammengefaßt, sondern bietet sie gleichsam Stück für Stück an: bald sagt er uns dies unter dem einen Namen, bald jenes unter einem anderen. Und auf diese Weise werden die Namen, die die göttliche Schrift Christus gibt, gleichsam unzählig, denn sie nennt ihn Löwe, Lamm, Tür, Weg, Hirte, Priester, Opfer, Bräutigam, Weinstock, Sproß, König Gottes, Sein Angesicht, Fels, Stern, Morgenstern, Vater, Fürst des Friedens, Heil, Leben und Wahrheit und noch mit unzähligen anderen Namen. Doch aus diesen vielen wählte das (dem Dialog zugrunde liegende) Blatt Papier nur zehn aus, die wichtigsten; denn, wie gesagt, die übrigen werden oder können auf diese gewissermaßen zurückgeführt werden.“

¹²⁹ Auf eine größere Zahl nicht in die genannte Wahl gefallener *nomina Christi* kommt Luis de

León seine theologischen Anschauungen auf der Grundlage der *nomina Christi* darbietet, verwirklicht seine Theologie eine Christozentrik, die ih-resgleichen sucht¹³⁰.

Luis de León teilt das Ergebnis seiner Reflexion über die *nomina Christi* übrigens nicht, wie in der scholastischen Theologie üblich, in einem Traktat mit, sondern ganz in der Manier der Humanisten in Form eines Dialogs. Drei Mönche, Sabino, Marcelo und Juliano, unterhalten sich zu verschiedenen Tageszeiten und an verschiedenen Plätzen im Garten der Augustiner (La Flecha) an den Ufern des Tormes bei Salamanca¹³¹. Es ist offensichtlich, daß dabei Marcelo, der Theologieprofessor, den Part des Autors selber übernommen hat. Eingeteilt ist der Dialog in drei Bücher, denen jeweils eine Widmung und eine Einleitung vorausgehen und die mit der Übersetzung eines Psalms schließen. Die Dialoge selber sind in etwa nach dem gleichen Schema aufgebaut¹³². Auffallend ist – auch dies vielleicht humanistisches Erbe – wie stark die Natur in diesen Dialog einbezogen ist. Die Natur scheint für den Dichterhumanisten, nach der in den *nomina Christi* konzentrierten Offenbarung, ein Weg zu Gott zu sein.

León im Rahmen seiner Behandlung des Namens Jesus zu sprechen (Ausg. *Onis* III, 167–168), der der Inbegriff des den Menschen geschenkten Heils darstellt und deswegen alle Titel Christi umgreift.

¹³⁰ Vgl. S. Fulgado Florez, *Cristocentrismo teológico en Fray Luís de León*, El Escorial 1968.

¹³¹ Vgl. die Charakterisierung des Dialogs durch K. Vossler, Luis de León, München 1946, 62: „(Es) geht durch diese Gespräche, diese große Dichtung in Prosa ein flackerndes, atmendes Hin und Her von mitteilbarer Rede, aufflammender Begeisterung und andächtig verstummendem Schauer. Den Reiz dieser geschmeidigen, kunstreich gehobenen kastilischen Sprache der Geselligkeit und des Gemüts vermag keine Zergliederung, keine Übersetzung, wiederzugeben.“ Vgl. auch Ramiro über die verschiedenen Aspekte des Dialogs.

¹³² Vgl. Ramiro 190–191.